

# Suchtbericht der Stadt Leipzig 1999

---

- 1. Berichte zur Entwicklung und zum Umgang mit Sucht und Drogen**
- 2. Ambulante Suchtkrankenhilfe**
- 3. Stationäre Suchtkrankenhilfe**
- 4. Komplementäre Einrichtungen**
- 5. Selbsthilfe**
- 6. Suchtarbeitsgremien**
- 7. Polizeiliche und ordnungsrechtliche Maßnahmen**
- 8. Suchtprävention**
- 9. Handlungsorientierungen für das Jahr 2000**

Die Entwicklung des Jahres 1999 ist in folgenden Trendbeobachtungen zusammenzufassen:

- Die Verabschiedung der "Drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig" am 20.01.99 im Stadtrat hat zu einer Sensibilisierung der kommunalpolitischen Ebenen zum Thema Sucht und Drogen geführt. Mit der Neukonstituierung des bereits 1992 berufenen Drogenbeirates mit Ratsbeschluss 1657/99 nehmen die Vertreter der Stadtratsfraktionen das Angebot wahr, bei der Erarbeitung von drogenpolitischen Empfehlungen im kommunalen Rahmen aktiv mitzuwirken. Damit wurden die Voraussetzungen zu einer kontinuierlichen drogenpolitischen Arbeit geschaffen.
- Konzeptionelle Arbeiten zur Profilierung der professionellen ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe haben ihre Fortsetzung gefunden. Dazu gehören die Vorbereitungen der Trennung der alkoholbetroffenen von der drogenabhängigen Klientel in der SBB Alternative/Alkohol- und Drogenhilfe und die Schaffung eines Suchtbehandlungszentrums durch Zusammenführung der Entgiftungsstationen der Psychiatrischen Klinik der Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH und der Soteria-Klinik.
- Im Bereich der sozialen Stützerwerke konnten die geschützten Wohnplätze für Abhängigkeitskranke erweitert werden, wobei unverändert der Betreuerschlüssel auf der Grundlage der Obdachlosenrichtlinie eine qualifizierte suchtspezifische Arbeit in unzureichendem Maße zulässt, jedoch eine soziale Versorgung gewährleistet werden kann. Als Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Gesundheitsamt bzw. zwischen freien Trägern der Jugend- und Suchthilfe wurden 15 Plätze betreutes Wohnen für drogenabhängige Jugendliche in 3 Clean-WG's geschaffen. Nach einer mühevollen Anlaufphase sind am Jahresende alle Plätze besetzt und es bestehen Voranmeldelisten.
- Für die 5 Suchtberatungsstellen am Gesundheitsamt wurde die Ausgliederung aus der Stadtverwaltung und Überleitung in die Hoheit des Städtischen Klinikums St. Georg vorbereitet und mit Ratsbeschluss III 144/99 vom 15.12.1999 per 01.01.2000 bestätigt. Damit wird der Entwicklung des Städtischen Klinikums zum medizinisch-sozialen Zentrum der Stadt Leipzig eine weitere Facette hinzugefügt.
- Zur epidemiologischen Lage ist folgende Einschätzung zu geben:  
Es kam durch an der Basis arbeitende Bereiche während des Jahres zwar angekündigt, jedoch in dieser Dimension nicht erwartet, zu einer beträchtlichen Steigerung der Drogengebraucher, insbesondere zu einer Verdoppelung der Zahl der Opiatkonsumenten. Das ergibt sich aus der Statistik der ambulanten Suchtkrankenhilfe und spiegelt sich auch in den Berichten anderer Sozialeinrichtungen wider.

Es gibt eine Reihe von Fakten und Trends, die ein hohes Maß von Aufmerksamkeit und Aktionsbedürftigkeit erfordern:

- unverändert dominiert der Opiatgebrauch bei illegalen Drogen im Raum Leipzig und hebt sich damit von den anderen Regierungsbezirken ab.
- unverändert ist die Hauptbetroffenengruppe das Jugendalter. Durch freie Träger mit Basisarbeit wird eher eine Altersverschiebung in jüngere Jahre beschrieben (Einstiegsalter für Jungen 13 Jahre, für Mädchen 12 Jahre).
- zusätzlich wurde 1999 ein zweiter Gipfel im Heranwachsendenalter (19 - 21 Jahre) evident, für den ursächlich das Herauswachsen in dieses Alter von ursprünglich jugendlichen Drogengebrauchern annehmbar ist.
- in den jüngeren Altersgruppen ist ein starkes Aufholen des weiblichen Geschlechtes festzustellen. Die Streetworker des Jugendamtes fanden teilweise ein Überwiegen der Mädchen (60 %) in der drogengebrauchenden Klientel.
- der intravenöse Gebrauch von harten Drogen, insbesondere von Heroin jedoch auch Kokain ist zunehmend und damit auch die Folge- und Begleitkrankheiten.  
Verdeutlicht wird dieser Trend an der Verdoppelung der getauschten Spritzen und Kanülen, am steigenden Trend der Methadonsubstitution trotz Bürokratisierung der Verfahrensweise, am Anteil der Durchseuchung mit der nicht impfpräventablen Hepatitis C.
- die Multimorbidität und soziale Verelendung der Klientel nimmt besonders deutlich zu. Das wird für die medizinische Seite in den Berichten der stationären Entgiftungseinrichtungen hervorgehoben, ist jedoch auch aus den Zuarbeiten der sozialen Einrichtungen (z. B. der Wohnungslosenhilfe) zu entnehmen. Insbesondere wird ein "Überfließen" der Drogenproblematik in andere Sozialeinrichtungen aus Kapazitätsmangel der eigentlichen Drogenhilfeeinrichtungen festgestellt. Das geht aus dem Bericht des Obdachlosenhauses Rückmarsdorfer Straße 7 hervor.

- als bevorzugte Finanzierungsform der Drogenbeschaffung gilt gegenwärtig die weibliche und männliche Prostitution. Das wird von mobilen und niedrigschwelligen Sozialeinrichtungen aber auch vom Ordnungsamt (Straßenstrich Nordstraße) beobachtet.
- besonderer Beachtung ist die Mitteilung bedürftig, dass es unter Jugendlichen zu einer extremen Verharmlosung des Umganges mit Cannabisprodukten und synthetischen Partydrogen gekommen ist. Ausdruck dafür ist eine - wenn auch nicht wissenschaftlich gestützte - Umfrage an einem Leipziger Gymnasium. Danach gibt es an dieser Schule mehr männliche Kiffer als Raucher.
- die Anbieterszene für illegale Drogen zeigte auch 1999 wieder Ansätze, sich an bestimmten städtischen Quartieren (Bahnhofsvorplatz) zu etablieren und auszubreiten. Durch Bildung einer Einsatzgruppe Innenstadt, in der Vertreter der Schutzpolizei, des Bundesgrenzschutzes und des Stadtordnungsdienstes zusammenwirken, gelang es, die Szene zu verdrängen und zu labilisieren, jedoch nicht zu zerschlagen.

## **1. Berichte zur Entwicklung und zum Umgang mit Sucht und Drogen aus Institutionen / Ämtern der Stadt und von freien Trägern**

### **Jahresbericht der Europäischen Beobachtungsstelle**

Im Herbst 1999 veröffentlichte die Europäische Beobachtungsstelle gegen Drogen und Drogensucht (EBDD) in Lissabon ihren Jahresbericht. Danach liegt in der Bundesrepublik Deutschland das Prävalenzniveau für den problematischen Drogengebrauch (Art und Häufigkeit des Gebrauches illegaler Drogen, insbesondere von Heroin) bei ca. 3 auf 1000 Einwohner. Damit könnte für Leipzig perspektivisch mit ca. 900 intravenös gebrauchenden Abhängigen von Heroin und Kokain gerechnet werden. Deutschland gehört dabei zu den europäischen Ländern mit dem niedrigsten Niveau. Für sogenannte weiche Drogen wird ein europäischer Angleichungsprozess beobachtet.

### **Berichterstattung über eine Schülerbefragung**

Das Thema Drogen beschäftigt viele Schüler.

An einem Leipziger Gymnasium wurde durch Schüler eine Befragung durchgeführt, die zwar keine Ansprüche hinsichtlich Wissenschaftlichkeit erfüllt, jedoch als Beitrag aus dem Jugendalltag sehr wertvoll ist. Von 298 Schülern beantworteten 245 Fragen zu ihren Konsumgewohnheiten von Nikotin, Alkohol und illegalen Drogen. Bei einer Altersanalyse stellten die jugendlichen Interviewer fest, dass sowohl beim Zigarettenrauchen wie auch beim Alkoholkonsum geltende Gesetze missachtet werden.

Bei 13 - 14jährigen Mädchen wurde konstatiert, dass Raucherinnen gleichaltrige Jungen bezüglich der Zahl der gerauchten Zigaretten übertreffen und ca. dem Niveau der 17jährigen männlichen Schüler entsprechen. Die Gebraucher illegaler Drogen sind zumeist Cannabiskonsumenten im Alter zwischen 16 - 18 Jahre. Es stimmte die Schüler nachdenklich, dass es mehr männliche Kiffer als Raucher an der Schule gibt. Der Alkoholkonsum spielte eine untergeordnete Rolle.

79 Schüler gaben an, Drogen in der Stadt Leipzig und 34 an der Schule direkt beschaffen zu können.

5 Schüler gaben an, schon harte Drogen probiert zu haben, 39 würden dies vielleicht tun, jedoch 187 würden es nie tun.

### **Berichterstattung des Jugendamtes**

Das Jugendamt hat, wie der vorliegende Bericht verdeutlicht, verschiedene Zugänge zur Drogenproblematik. Neben den spezifischen Arbeitsfeldern wie Jugendgerichtshilfe, Streetwork, Kinder- und Jugendschutz, ASD, Kindertagesstätten und Freizeitzentren, die auf unterschiedliche Weise mit dieser Thematik befasst sind, existiert im Jugendamt eine abteilungsübergreifende AG "Drogen und Jugendhilfe", wo grundsätzliche Positionen und Arbeitsansätze der Jugendhilfe zu dieser Thematik für die Amtsleitung vorbereitet werden.

Darüber hinaus sind MitarbeiterInnen des Jugendamtes in städtischen Gremien, wie dem Drogenrapport, dem Drogenbeirat und verschiedenen Arbeitskreisen tätig.

#### *Jugendgerichtshilfe*

Im Sachgebiet Jugendgerichtshilfe gab es im Jahr 1999 erneut eine große Zahl von Jugendlichen und Heranwachsenden, die sich im Beratungsprozess als Konsumenten illegaler Drogen offenbart haben oder bei denen im Zusammenhang mit Strafverfahren eine Drogenabhängigkeit offensichtlich wurde. Die Zahl dieser Jugendlichen und Heranwachsenden bewegt sich in der gleichen Größenordnung wie im Vorjahr bei etwa 300. Durch die Justiz wurden 1999 folgende Anzahl von Handlungen jugendlicher und heranwachsender Leipziger wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt:

	Jugendliche	Heranwachsende	Gesamt
männlich	161	1994	2155
weiblich	554	167	721
Gesamt	715	2161	2876

Besonders im Missbrauchs- und Abhängigkeitsstadium sind Jugendliche, wenn sie ihr Dilemma erkannt haben, oft bereit über ihr Konsumverhalten zu sprechen und finden dadurch den Zugang zum Helfersystem.

Es findet dann in der Regel eine Vermittlung in Drogenberatungsstellen, medizinische Einrichtungen oder ggf. auch geeignete Jugendhilfeeinrichtungen statt.

Hintergrund einer 1999 abgeurteilten Straftat war in den folgenden Fällen (Personen) stets die Abhängigkeit von illegalen Drogen (im Sinne einer Beschaffungskriminalität):

	Jugendliche	Heranwachsende	Gesamt
männlich	72	121	193
weiblich	23	22	45
Gesamt	95	143	238

Im Unterschied dazu ist der Tathintergrund der legalen Droge Alkohol (Personen) wesentlich geringer und relativ konstant zu verzeichnen:

	Jugendliche	Heranwachsende	Gesamt
männlich	44	98	142
weiblich	5	4	9
Gesamt	49	102	151

Bei den illegalen Drogen wurde eine leichte Verschiebung der Hauptdroge Heroin zum teureren Kokain (bei Verfügbarkeit und Finanzierbarkeit) festgestellt, meist unter der Annahme der Jugendlichen, die negativen Nebenwirkungen abzubauen.

Insgesamt und hauptsächlich ist aber unter Jugendlichen weiter der Mischkonsum zu beobachten.

Die Prävalenz weiblicher Jugendlicher (unter 18-jährige) ist im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen wie im Vorjahr auffallend hoch.

Bei den Heranwachsenden (18 bis unter 21-jährigen) ist die Prävalenz des männlichen Geschlechtes dominierend, während hier der Anteil weiblicher Heranwachsender eher abnimmt.

Die entstandene kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen freien Trägern, Jugendamt und Gesundheitsamt in den unterschiedlichsten Gremien erwies sich als grundlegende Notwendigkeit zum Aufbau eines örtlichen Helfersystems und ermöglichte im vergangenen Jahr eine effektivere Vorgehensweise als in den Jahren zuvor.

*Zur weiteren Umsetzung der drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig wird folgender Bedarf gesehen:*

- Erweiterung der Drogenberatung in den Justizvollzugsanstalten
- Ausbau und Unterstützung der Selbsthilfegruppen
- Schaffung einer Notschlafstelle für jugendliche Drogenabhängige mit beratendem Ansatz
- Aufrechterhaltung der Forderung nach einer stationären Langzeitentwöhnungseinrichtung für Jugendliche im Leipziger Raum
- Aufrechterhaltung der "Clean WG" mit "Brückenfunktion" zur Therapie

#### *Straßensozialarbeit*

Auch 1999 konnten die Mitarbeiter des Sachgebietes Straßensozialarbeit einen Anstieg der Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die Drogen gebrauchen, verzeichnen. Festgemacht wird dies vor allem an dem hohen Anteil von Drogengebrauchern unter den Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden, zu denen die Mitarbeiter erstmals Kontakt hatten. Von den ca. 1000 Erstkontakten im Jahr 1999 gebrauchten immerhin ca. 495 Klienten Drogen. Das bedeutet, fast 50 % der in den Arbeitsfeldern erstmals kontaktierten Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden konsumieren Suchtmittel. Nikotin wird hier als Größe vernachlässigt.

Nahezu alle von den Sozialarbeitern des SG Straßensozialarbeit erreichten Kinder, Jugendlichen und Heranwachsende rauchen massiv und beginnen damit meist im Alter zwischen 12 und 14 Jahren. Hierbei gab es in der Menge der konsumierten Zigaretten keinen nennenswerten Unterschied zwischen den Geschlechtern.

190 drogengebrauchende Kinder, Jugendliche und Heranwachsende hatten längerfristige und intensivere Kontakte zu den Straßensozialarbeitern.

Da die Problematik drogengebrauchender Kinder, Jugendlicher und Heranwachsender in den Arbeitsfeldern des Sachgebietes eine sehr unterschiedliche Spezifik hat, folgt eine differenzierte Darstellung der einzelnen Stadtgebiete.

### *Situation in den einzelnen Stadtgebieten*

#### *1. Tendenzen im Stadtzentrum Leipzig und Leipzig Ost*

Besonders in den Arbeitsfeldern Stadtmitte und Leipzig Ost war eine Zunahme der Drogenkonsumenten zu beobachten, die von der Gebrauchsform des Sniefens zum intravenösen Konsum, meist von Heroin, übergingen. Zeugen dafür waren die immer häufiger und in großen Mengen gefundenen gebrauchten Kanülen und Spritzen an öffentlichen Plätzen und in Abrisshäusern. Viele der i. V. Heroin-gebrauchenden Klienten konsumierten dazu noch andere Substanzen, deren unterschiedliche Wirkungen sie je nach Bedarf und Verfügbarkeit kombinierten. Das äußere Erscheinungsbild und der Gesundheitszustand vieler Klienten verschlechterte sich rapide. Besonders Hautkrankheiten, Erkrankungen der Atemwege und Neuinfektionen mit Hepatitis C nahmen zu und wurden erst sehr spät oder gar nicht behandelt.

Das Einstiegsalter der Heroinkonsumenten lag immer häufiger bei 12 Jahren. Das Abgleiten in Missbrauch, Abhängigkeit, kriminelle und kriminalisierte Zusammenhänge passierte in einem sehr kurzen Zeitraum von meist nur einem halben bis zu einem Jahr. Beratungsangebote wurden vor allem von Minderjährigen kaum in Anspruch genommen.

Der Leipziger Hauptbahnhof und seine Umgebung etablierte sich als wichtiger Szenetreff für alle Geschäfte in Zusammenhang mit dem Kauf und Verkauf von Drogen. Seit September versuchte die Stadt Leipzig durch massive ordnungspolitische Maßnahmen, diesen Szenetreff zu zerschlagen. Die repressiven Taktiken der Polizei und des Ordnungsamtes hatten lediglich zur Folge, dass die Szene in umliegende Wohngebiete abwanderte. Negativer Nebeneffekt dieser Aktionen war es, dass bereits installierte Angebote der aufsuchenden Arbeit erheblich blockiert wurden.

Zusätzlich waren die Drogenkonsumenten Angriffen von rechtsextremen und rechtsradikalen Personen ausgesetzt, die sich als Stammpublikum der Mokka-Milch-Eisbar in Nähe des Bahnhofes trafen.

Unter den minderjährigen Klienten stellen Mädchen und junge Frauen mit ca. 60 % einen vergleichsweise hohen Prozentsatz. Die Mitarbeiter des Stadtteilteams wurden im letzten Jahr zunehmend mit der Tatsache konfrontiert, dass sich Heroin konsumierende Mädchen/junge Frauen prostituierten, um ihren Konsum zu finanzieren. Die Lebensrealität dieser Mädchen/jungen Frauen spielt sich auf dem Straßenstrich, der Drogenszene und wechselnden Schlaf-/Wohnmöglichkeiten ab.

Verstärkt angenommen wurde von vielen Klienten das Imbiss- und Getränkeangebot. Die "Verweildauer" zur Inanspruchnahme des Angebotes nahm ab. Noch immer übernachteten viele Konsumenten in Abrisshäusern unter unmenschlichen Bedingungen, da das familiäre Umfeld gemieden wurde oder stark problembehaftet war. Die Konsumenten stammten aus allen sozialen Schichten und waren in- und ausländischer Herkunft.

In der Region Neustadt/Neuschönefeld und Volkmarsdorf etablierte sich ein reger Handel mit illegalen Suchtmitteln, der mit der "Säuberung" des Bahnhofsvorplatzes nach Einschätzung der Mitarbeiter noch zugenommen hat. Im Gegensatz zu den Klienten des Stadtzentrums fallen nichtdeutsche Konsumenten und Mädchen kaum ins Gewicht. Männliche Konsumenten sind hier dominant vertreten. Sie kommen aus allen Stadtteilen Leipzigs und aus anderen Regionen. Die meisten der Heroinkonsumenten sind auch hier sehr jung. So stellen Minderjährige ca. die Hälfte der Konsumenten. In der Region Paunsdorf konsumierte die erreichte Klientel vorwiegend Alkohol.

#### *2. Grünau*

Wie schon in den vergangenen Jahren machten auch letztes Jahr die Mitarbeiter des Projektes 08/16 in ihrem Arbeitsfeld die Erfahrung, dass illegale Drogen nur eine geringe Rolle spielten. So lehnten die meisten der vom Projekt 08/16 in Grünau betreuten Jugendlichen den Konsum illegaler Drogen aus ihrer politischen Einstellung heraus ab.

Alkohol und Nikotin wurden hingegen exzessiv konsumiert. Gerade unter den männlichen Jugendlichen war ein erhöhtes Missbrauchsverhalten beim Konsum von Alkohol zu verzeichnen. Eingeschätzt wurde, dass ca. 30 % der Mädchen/jungen Frauen zumindest regelmäßig, wenn auch nicht so exzessiv wie ihre männlichen Cliquenmitglieder, tranken.

#### *3. Nord (Gohlis/Möckern/Wahren)*

Im Arbeitsfeld des Leipziger Nordens konnten die Sozialarbeiter des SG Straßensozialarbeit im letzten Jahr ein stark verändertes Verhalten der von ihnen erreichten Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalen Drogen verzeichnen.

Während in den vergangenen Jahren Alkohol und Nikotin die dominierenden Rollen spielte, stieg der Konsum von illegalen Drogen drastisch. Wurde vor einem Jahr noch ausschließlich mit Haschisch/Cannabis probiert, weitete sich das Experimentieren/Ausprobieren jetzt auch auf chemische Drogen, vor allem XTC, aus. Bei einer Vielzahl der konsumierenden Jugendlichen lag ein Missbrauchsverhalten vor.

Unter jüngeren Klienten hat die Bereitschaft, weiche Drogen zu konsumieren und die Experimentierfreude mit diesen zugenommen. So gehört es mittlerweile zum "Lifestyle", Haschisch zu gebrauchen.

Die Mehrzahl der Konsumenten harter Drogen wanderte früher oder später aus dem Arbeitsfeld, oft in Richtung Innenstadt, ab.

## Statistik

	Erstkontakte	Drogengebraucher	Drogengebraucher in %
<b>Gesamt SG</b>	ca. 1000	ca. 495	49,5
	Regelmäßige Kontakte	Regelmäßige Kontakte zu Drogengebrauchern	Regelmäßige Kontakte zu Drogengebrauchern in %
<b>Gesamt SG</b>	309	190	61
	Minderjährige Drogengebraucher	Weibliche Drogengebraucher insgesamt	Weibliche Drogengebraucher unter 18 Jahren
<b>Gesamt SG</b>	114	68	46

	Alkohol		Medikamente		Opiate		Kokain		Synth. Drogen		Cannabis		Kontakte	
	HK	NK	HK	NK	HK	NK	HK	NK	HK	NK	HK	NK	JGH	SBS
Gesamt SG	58	24	--	18	95	6	1	25	1	26	35	58	35	25
Prozent	30,5		0,0		50,0		0,55		0,55		18,4		18,4	13,2

HK= Hauptkonsum; NK= Nebekonsum

*Folgende Angebote sollten aus Sicht der Straßensozialarbeit im Jugend- und Drogenhilfesystem installiert werden:*

- niedrigschwelliges Übernachtungsangebot für minderjährige Drogenkonsumenten
- niedrigschwelliges Übernachtungsangebotes für 18 - 27-jährige Drogenkonsumenten
- spezifische Übernachtungs- und Beratungsangebot für drogengebrauchende Mädchen/junge Frauen
- mobile medizinische Versorgung (medizinisches Personal auf Honorarbasis), die durchaus gekoppelt sein kann mit einem mobilen Spritzenaustauschangebot
- Einrichtung von Kontaktläden für Drogenkonsumenten mit medizinischer Versorgung, Lebenshilfeangebot und Spritzenaustausch
- mindestens eine weitere Drogenberatungsstelle mit niedrigschwelligem Angebot
- niedrigschwellige und geschlechtsspezifische Angebote für Drogengebraucher, die sich im Stricher- und Prostituiertenmilieu bewegen
- bessere Koordination der Hilfen für Eltern und Familien mit Drogenproblematik

### *Jugendschutz und Kindertagesstätten*

Der Kinder- und Jugendschutz ist Bestandteil der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und im § 14 des Kinder- und Jugendschutzgesetzes (KJHG) als eigenständiges Aufgabengebiet der Jugendhilfe verankert. Kinder- und Jugendschutz trägt dazu bei, das im § 1 KJHG formulierte Recht auf Erziehung juristisch, präventiv sozialpädagogisch und strukturell zu unterstützen.

Die Aktivitäten des Bereiches Jugendschutz sind im Abschnitt Suchtprävention eingearbeitet worden.

### *Allgemeiner Sozialdienst (ASD) des Jugendamtes*

In erster Linie wenden sich die Eltern bei entstehenden oder bereits entstandenen Drogenproblematiken ihrer Kinder an den ASD. Kinder und Jugendliche lehnen die Beratung beim ASD in der Regel ab. Nur sehr selten kommen Betroffene selbst zur Beratung.

Aus den Zuarbeiten und aus den Gesprächen mit den Sozialarbeitern der Außenstellen wird deutlich, dass die Dunkelziffer der konsumierenden Kinder und Jugendlichen wesentlich höher liegt, als die bekannt gewordene. Es wird eingeschätzt, dass Kinder häufig ab dem 10. Lebensjahr rauchen. Der Missbrauch von Alkohol beginnt mit dem 12. Lebensjahr. Der Gebrauch und Missbrauch von synthetischen Drogen, Haschisch, Kokain und Heroin wird vorwiegend in der Altersstufe 15 - 18 Jahre beobachtet. Sniefen ist die bevorzugte Konsumform. Mädchen scheinen zur Zeit anfälliger für Suchtkarrieren zu sein als Jungen der gleichen Altersstufe. Das Angebot für Betroffene umfasst Motivationsarbeit für die Entgiftung und Vermittlung in Suchtberatungsstellen. Die Abbruchquote von Beratung und Behandlung bei Entgiftung und Therapie ist hoch.

Mit der Eröffnung von drei "Clean-Wohngemeinschaften" steht seit Sommer 1999 ein weiteres Angebot für Drogenkonsumenten zur Verfügung. Aufgenommen werden Heranwachsende nach der Entgiftung im Alter von 16 - 21 Jahren. Voraussetzung ist, drogenfrei leben zu wollen und den Aufenthalt als Motivationsphase für eine folgende Therapie zu nutzen.

*Folgende Anregungen und Vorschläge zur Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, den Suchtberatungsstellen und anderen Einrichtungen/Personen werden gegeben:*

- Die Zusammenarbeit sollte konkret, flexibel im Einzelfall und ohne Abschiebung/ Abgrenzung der Verantwortung erfolgen.
- Rechtzeitige Sicherung von Information durch den stationären Bereich im Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH (Station A4 III) ohne konkrete, schon festgeschriebene Hilfeleistung für den ASD und die Familie. Hilfeplanberatung mit allen Beteiligten.
- Schaffung eines "Brückenhauses" mit ganz niedrigschwelligen Angeboten (waschen, essen, schlafen) evtl. Mischfinanzierung oder nach § 42 KJHG für drogengebrauchende Jugendliche.
- Arbeit mit Kontaktcafés und Sprizentausch für Suchtmittelabhängige zur Einschränkung gesundheitlicher Risiken.
- Schaffung einer therapeutischen Einrichtung für das Land Sachsen zur Erhaltung sozialer Bezüge und Erleichterung der Eingliederungsmöglichkeiten nach erfolgter Therapie.

#### *Kommunale Freizeiteinrichtungen*

Aus der Sicht der kommunalen Freizeittreffs ergeben sich aus dem zurückliegenden Jahr in der Arbeit mit drogengefährdeten und drogengebrauchenden Jugendlichen sowie in der präventiven Arbeit folgende Tendenzen.

Die 13 Offenen Freizeittreffs wenden sich mit Angeboten an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren. Die Offenen Treffs sind unmittelbar im Territorium verortet und haben auf Grund ihres lebensweltorientierten Ansatzes einen direkten Bezug zur Lebenslage von Kindern und Jugendlichen. Tendenzen von Jugendkulturen als auch Drogengebrauch und Drogengefährdung des Umfeldes spiegeln sich unmittelbar in der Arbeit der Einrichtungen wider.

Die offene Arbeit führt durch ihren Arbeitsansatz zu einer hohen Nutzerfrequenz mit wechselndem Publikumsverkehr und geringen Verbindlichkeiten bei der Nutzung von Angeboten. Unter diesem Gesichtspunkt stehen die Leiter/innen und Mitarbeiter/innen vor der Aufgabe, sich abzeichnende Tendenzen in der Drogenproblematik schnell zu erkennen und fachlich zu handeln.

Potentiell gefährdet sind nach Befragung der Leiter/innen in den Offenen Treffs bei illegalen Drogen vor allem Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren. Konsumiert werden dabei Heroin, Kokain, Cannabis, Ecstasy. Eine besondere regionale Spezifik ist dabei nicht zu erkennen, vielmehr ist von einer generellen potentiellen Gefährdung auszugehen. Dabei ist das Probierverhalten zunehmend stärker ausgeprägt. Der Konsum von illegalen Drogen in den Offenen Treffs konnte 1999 nicht festgestellt werden.

Ein weitaus häufigeres Suchtproblem ergibt sich aus dem legalen Drogengebrauch von Alkohol und Nikotin. Bereits Kinder im Alter von 11 Jahren konsumieren diese Drogen oder sind vom Missbrauch dieser Suchtmittel in den Familien betroffen. Neben den körperlichen Symptomen sind dabei die Mitarbeiter/innen häufig mit seelischen Konflikten und sozialen Problemen ihrer Klienten (z.B. Gewalt, Verschuldung, Arbeitslosigkeit, Konflikten im Elternhaus, Schule und Ausbildungsstätte) konfrontiert.

Eine positive Lebenseinstellung der Mitarbeiter/innen und Fachkenntnis zu drogenspezifischen Themen, klare Regeln für die Nutzer/innen der Einrichtungen, die einerseits den Drogenkonsum unterbinden und andererseits offen sind für Unterstützung im Einzelfall, ein funktionierendes Netzwerk im Hilfeverfahren sowie eine kontinuierliche präventive Arbeit sind Voraussetzung für einen aufgeschlossenen Umgang mit der Drogenproblematik.

Die Jugendkulturzentren O.S.K.A.R. und Stötteritzer Spielkiste sind durch ihre Angebotsspezifika mit verbindlichen Kursen, AG's sowie Projekten und den stadtweiten Arbeitsansatz im zurückliegenden Jahr nicht mit drogengefährdeten und drogengebrauchenden Jugendlichen konfrontiert worden. In der Arbeit dieser Einrichtungen werden Angebote des erzieherischen Jugendschutzes im Bereich der Drogenprävention genutzt. Für Offene Freizeittreffs und Jugendkulturzentren hat die präventive Arbeit einen vorrangigen Stellenwert. Dabei wurden folgende Arbeitsformen praktiziert:

- Projekte Leben-Sucht-Abwechslung (11.-15.10.2000)
- individuelle Beratungsgespräche über Sozialarbeiter der Einrichtung
- Vermittlung an Beratungsstellen

- Angebote der Beratungsstellen in den Freizeiteinrichtungen: Suchtzentrum e.V. (Projekt Drug Scouts), Augsburgsberger Lehmbau e.V.
- Zusammenarbeit mit dem Jugendschutz und den Streetworkern
- Besuch des Drogenkabinetts

Unterstützung benötigen die Mitarbeiter/innen bei kontinuierlichen Angeboten und sich gegenseitig ergänzenden Fortbildungszyklen. Für das Jahr 2000 wurde insbesondere für den Umgang mit langzeitabhängigen Jugendlichen bzw. den Umgang mit therapiemüden Jugendlichen Bedarf angemeldet.

## **Berichterstattung des Vereins für Frauen, Familien und Jugend e.V.**

Im Jahre 1999 hat der Verein für Frauen, Familien und Jugend e.V. in Leipzig seine Beratungs- und Hilfstätigkeit für junge Menschen, die drogen- und kriminalitätsbetroffen sind, weiter verstärkt.

Im Jahr 1999 wurden 144 Beratungsfälle betreut.

(1998	123
1997	116)

Drogen und andere Suchtmittel traten in fast jedem Falle in unterschiedlicher Ausprägung auf.

Nach wie vor steht der Gebrauch illegaler Drogen an erster Stelle. Heroingebrauch sowie der Konsum von Designerdrogen dominieren auch 1999.

Beim Einstiegsalter ist ein leichtes Absinken auf unter 13 Jahren bei Mädchen und unter 14 bei Jungen festzustellen. Das Alter zwischen 16 und 17 (bei einem Drogengebrauch von 2 - 3 Jahren) bildet gegenwärtig den Schwerpunkt der Beratungstätigkeit.

Im Jahr 1999 wurden 85 männliche junge Menschen und 32 Mädchen sowie deren Eltern im Zusammenhang mit illegalen Drogen sowie anderen Suchtmitteln beraten.

Die Betroffenheit bezüglich der seelischen und körperlichen Verelendung nimmt ebenfalls weiter in Zusammenhang mit dem Konsum illegaler Drogen zu.

Die Hinweise auf Infektionen mit Hepatitis B und C traten auch 1999 verstärkt auf. Bei männlichen Jugendlichen deutet sich die Prostitution als Hauptmittel des Erwerbes illegaler Drogen an.

Eine weitere Erscheinung ist die Zunahme von Behandlungsunwilligkeit bei drogenbetroffenen und infizierten männlichen Jugendlichen. Diese vertreten die Meinung, es habe alles sowieso keinen Sinn mehr, da sie ohnehin bald sterben würden.

## **Berichterstattung der Bahnhofsmision**

Zunehmend spielt die Thematik "Drogensucht" in den Räumen der Bahnhofsmision eine Rolle. Im vergangenen Jahr wurden für 28 drogenabhängige Jugendliche (17 Jungen und 11 Mädchen) in die Diensttagebücher Eintragungen vorgenommen.

Durch den täglichen und offenen Kontakt mit "Junkies" zeigen sich folgende Problemfelder auf:

- Viele Klient/innen sind mit Hepatitis infiziert, eine Klientin ist nach eigenen Angaben HIV - positiv.
- Häufiger finden Gespräche mit betroffenen Eltern statt, die in Betroffeneninitiativen vermittelt werden.
- Unter den Drogenabhängigen sind zunehmend auch Aussiedler.
- Zu den Gästen gehören auch vermehrt Therapieabbrecher bzw. Therapieheimkehrer, die gleich nach der Ankunft "eine Nase gezogen" haben.

## **2. Ambulante Suchtkrankenhilfe**

Für die ambulante Suchtkrankenhilfe standen auch im Jahr 1999 7 Suchtberatungs- und -behandlungsstellen (SBB) zur Verfügung. Die Arbeit wurde von 6,5 VZE Psychologe, 24,0 VZE Sozialarbeiter bzw. Sozialarbeiter in der Tätigkeit, 0,5 VZE Arzt, 1,0 VZE Krankenschwester und Verwaltungskräften geleistet. Die Beratungsstellen waren um die weitere Profilierung der Angebote und um eine effektive Vernetzung des Hilfesystems bemüht (s. Schema in der Anlage). Dazu gehört die Pflege der Schnittstellen zum stationären Sektor ebenso wie zu den entsprechenden Stellen des Jugendamtes bzw. freier Träger der Jugendhilfe. Hervorzuheben sind Aktivitäten, mit der niedergelassenen Ärzteschaft des jeweiligen Einzugsgebietes in stabile Beziehung zu treten. Veranstaltungen zum Thema Drogen, Methadon, Anticravingsubstanzen waren dabei hilfreich.



Besondere Aufmerksamkeit galt Maßnahmen der internen und externen Qualitätssicherung. Die SBB beteiligten sich am Leistungserfassungssystem LEANCOM. Dazu fanden regelmäßige Erfahrungsaustausche im Sinne von Qualitätszirkeln statt.

Im Jahr 1999 kam es gegenüber dem Vorjahr zu einer deutlichen Steigerung der Zahl der betreuten Klienten. Das betrifft sowohl die Alkoholabhängigkeit als auch die Drogenabhängigkeit.

Unter Berücksichtigung der Definitionsänderung des Kurzkontaktes seit 1998 (Kurzkontakte = Klienten mit einem Kontakt), erhöhten sich sowohl die Zahlen der Kurzkontakte als auch die der Intensivbetreuungen.

#### Leistungen der Suchtberatungsstellen aller Träger der Stadt Leipzig

Kenngröße			Leipzig - Stadt insgesamt					
			1994	1995	1996	1997	1998	1999
Betreute Klienten insgesamt			.	.	4.118	4.079	4.285	4.849
darunter:	betreute Klienten mit 3 und mehr Kontakten		2.607	2.894	2.829	2.896	3.135	3.613
	davon:	männlich	1.912	2.170	2.133	2.148	2.218	2.554
		weiblich	695	724	696	748	917	1.059
Erstkontakte			1.380	1.532	1.459	1.555	1.594	1.753
Wiederaufnahmen			364	350	309	325	265	368
Abschluss der Beratung			.	.	225	287	312	691
Ambulante Behandlungsfälle			18	31	45	23	53	59
Vermittlungen:	Entgiftungsvermittlung		793	754	728	983	971	841
	Verm. zur stationären Therapie		280	303	308	385	440	550
	Verm. zur ambulanten Therapie		20	17	18	19	29	44
	Vermittlung Betreutes Wohnen		.	.	.	18	29	100
Leistungen am Klienten:	Konsultationen gesamt		32.175	37.882	41.420	42.647	43.571	34.787
	Beratungen		16.206	13.407	16.668	17.234	18.953	14.510
	Einzeltherapie		3.573	4.568	5.159	5.100	4.787	6.461
	Anzahl d. Gruppensitzungen		2.090	2.290	1.796	1.692	1.741	2.550
	aufsuchende Kontakte		1.831	2.046	1.540	1.195	1.064	2.240
sonstige Leistungen:	Beratungen Angehöriger		1.456	1.903	1.341	1.660	1.601	1.900
	Kontakte m. Ärzten, Behörden		7.364	9.667	10.442	12.222	10.403	8.939
	Telefonkontakte m. Klienten		9.382	12.482	9.516	11.588	9.844	9.324
	Kontakte im Cafe		20.193	21.839	25.962	26.183	25.301	22.203
Spritzentausch Kanülen			.	1.631	5.367	9.722	16.500	34.143
.	4.753	7.812	12.297	20.758	55.505			

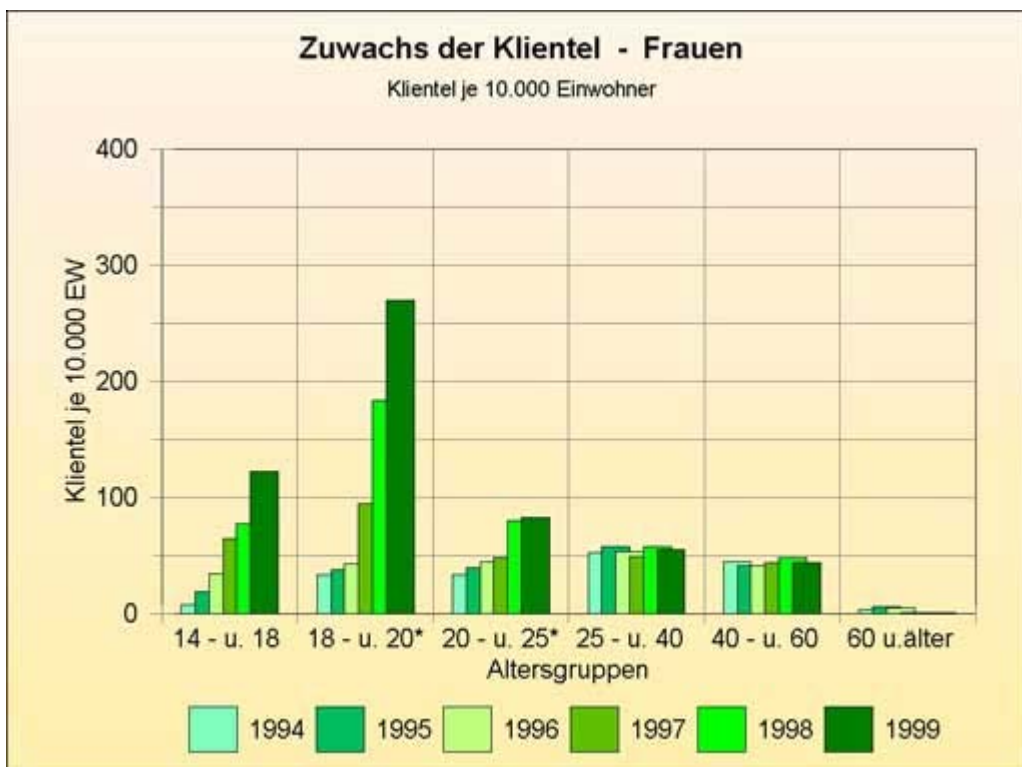
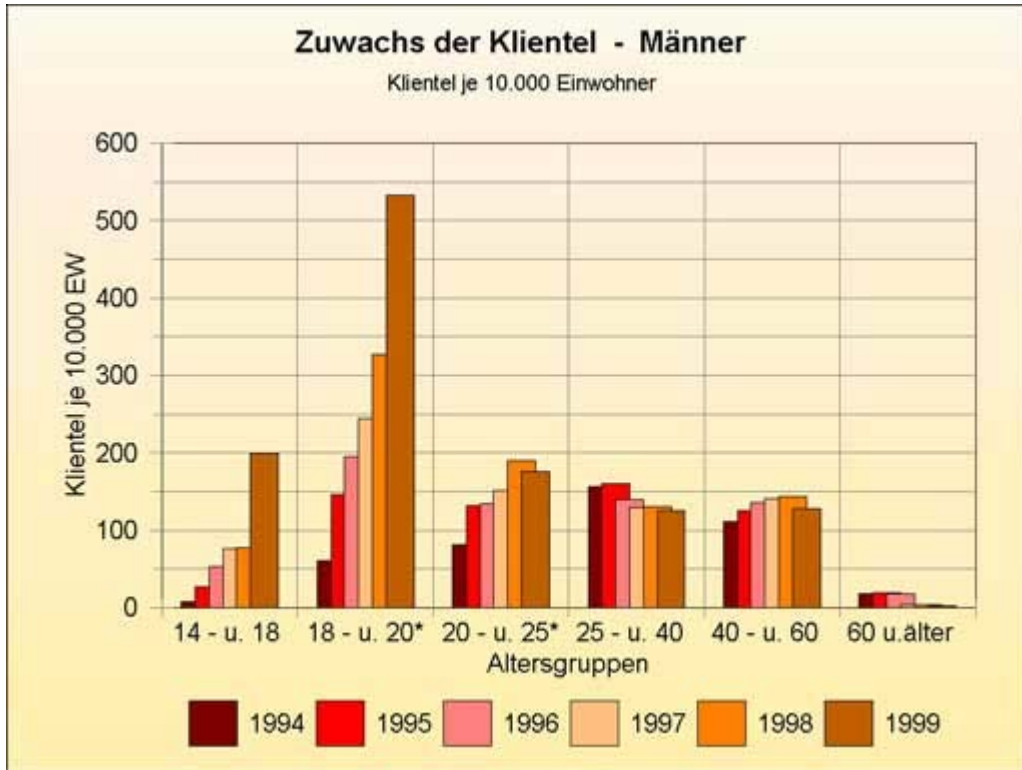
Die größte Dynamik zeigt das Jugend- und Heranwachsendenalter.

#### Betreute Klienten ab 3. Kontakt nach Geschlecht und Altersgruppen

Altersgruppe	1994		1996		1998		1999*	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
absolut								
14 - u. 18	8	8	57	36	77	74	222	129
18 - u. 20	27	14	102	21	168	94	311	157
20 - u. 25	124	46	172	52	241	99	259	119
25 - u. 40	932	288	830	277	698	265	735	278
40 - u. 60	755	319	904	278	861	297	847	296
60 u. älter	66	20	68	32	72	32	68	26
je 10.000 der gleichen Bevölkerung								

14 - u. 18	7,1	7,5	51,9	34	76,8	77,1	198,9	122,6
18 - u. 20	60,5	33,3	194,7	43,2	326,5	183,4	532,2	269,8
20 - u. 25	81,7	33,3	133,4	44,3	190,4	80	175,7	82,8
25 - u. 40	155,9	52,5	138,9	53,5	129,9	57,2	125,8	54,8
40 - u. 60	110,2	44,6	135,6	41,1	143,1	48,2	128,3	44
60 u. älter	17,9	2,9	17,8	4,7	2,9	1,1	2,5	0,8

\*ab 1999 veränderte Definitionen: Klienten ab 2. Kontakt  
und veränderte Altersgruppen: 18 -u.21, 21 -u.25



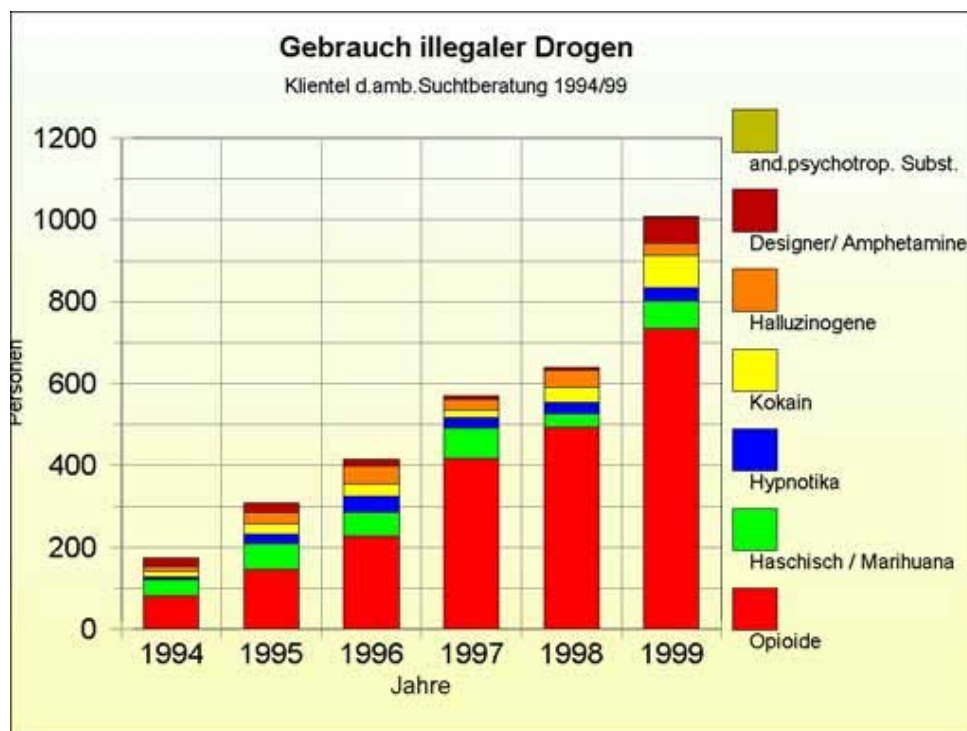
Diese Feststellung wird durch die Auswertung nach dem sozialen Status bestätigt (hoher Anteil der Schüler und Auszubildenden).

Besonders gravierend ist der Anstieg der Drogenkonsumenten, die in den Beratungsstellen um Hilfe nachsuchten.

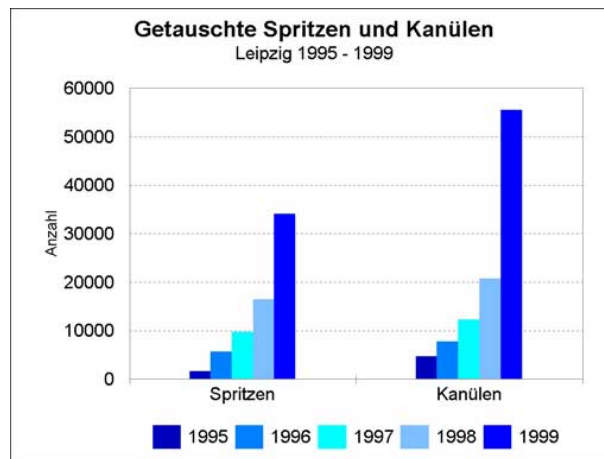
Die Zahl stieg von 639 Klienten im Jahr 1998 auf 1173 im Jahr 1999 (Sie haben nunmehr einen Anteil von 27 % erreicht). Innerhalb der Klientel dominieren die Opiatgebraucher.

Konsumenten illegaler Drogen nach Drogenart

Drogenart	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Opioide	82	146	228	417	493	899
Haschisch / Marihuana	38	63	56	74	34	70
Hypnotika	9	24	41	25	27	31
Kokain	12	26	29	18	37	79
Halluzinogene	12	25	45	27	42	29
Designer / Amphetamine	21	24	15	9	6	63
and. psychotrope Substanzen						2
Insgesamt	174	308	414	570	639	1.173
Maßzahl 1994 = 100	100,0	177,0	237,9	327,6	367,2	674,1



Das Jahr 1999 war außerdem kongruent zur Heroinproblematik durch eine Zunahme der schadensbegrenzenden Maßnahmen, insbesondere des Sprizttausches geprägt.



Aus der Leistungsstatistik ist die deutliche Steigerung der Vermittlung zu Rehabilitationsbehandlungen (stationär und ambulant) hervorzuheben. Problematisch bleibt die niedrige Zahl der aufsuchenden Kontakte. Diese Leistung wird auch durch den hohen Druck der Klienten, die aktiv die Beratungsstellen kontaktieren, limitiert. Die enge Zusammenarbeit mit den Streetworkern des Jugendamtes ist deshalb eine dringliche Notwendigkeit. Die Entflechtung der Klientengruppen (Alkoholabhängige und Drogenabhängige) in der Suchtberatungsstelle Alternative/Alkohol- und Drogenhilfe blieb 1999 ein unerledigtes Anliegen. Jedoch konnten eine Reihe von Vorbereitungen getroffen werden, um sowohl für die alkoholbetroffenen wie auch für die mehr jugendlichen drogenabhängigen Suchtkranken adäquate Hilfestrukturen im Überlebensbereich zu schaffen.

## Methodonsubstitution

In Leipzig und dem unmittelbaren Umland haben 12 Ärzte eine Ermächtigung zur Methadonsubstitution. Tatsächlichen Gebrauch davon machen jedoch nur 4 ärztliche Kollegen. Eine Neufassung der Substitutionsrichtlinien im Jahr 1999 hat zwar den Kreis der möglichen Anspruchsberechtigten erweitert, die Antragstellung wurde jedoch langwieriger und komplizierter. Ende 1999 befanden sich ca. 60 Leipziger Heroinabhängige in Substitution.

Die Leistungserfassung in den Suchtberatungsstellen zeigt, dass der Bedarf nach spezifischer ärztlicher Intervention bei Drogenabhängigkeit deutlich höher liegt als bei Alkoholabhängigkeit. Durch das SMS wurde angeregt, mit staatlicher Förderung ein Projekt "ärztliche Schwerpunktpraxis" in Angriff zu nehmen.

## 3. Stationäre Suchtkrankenhilfe

### Akutbehandlungen:

1999 standen in Leipzig 144 Betten auf den Entgiftungsstationen der Kliniken der Erwachsenenpsychiatrie und 18 Betten zur Akutbehandlung von drogengebrauchenden Jugendlichen zur Verfügung. Ab Herbst 1999 können in eingeschränktem Umlauf Betten der Station PSY 4 der Psychiatrischen Klinik der Universität genutzt werden. Hauptzielgruppe sind hier Patienten mit Abhängigkeitserkrankung und zusätzlicher psychotischer Erkrankung. Jährlich finden ca. 2500 - 3000 Entgiftungsbehandlungen für Alkoholabhängige statt. Die Auslastung des Bettenfonds ist hoch, häufig bestehen Wartelisten.

Für erwachsene Drogengebraucher wurden 1999 849 Entzugsbehandlungen durchgeführt. Es kam gegenüber dem Vorjahr zu einer Steigerung der Zahl der Patienten und der Behandlungen (Mehrfachaufnahmen). Die Altersverteilung der Behandelten wurde an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Parkkrankenhauses Leipzig-Südost GmbH gesondert ausgewertet.

Dabei ergab sich folgende Verteilung:

Mittelwert 22,9 Jahre

Medianwert 21 Jahre.

Das Geschlechtsverhältnis wird mit 85 % männlich und 15 % weiblich angegeben.

In einer Stichprobe von 106 Patienten der gleichen Klinik ergaben sich folgende Muster des Drogengebrauches

Heroin	97,2 %, davon regelmäßig 88,7 % und oft 0,9 %
Kokain	56,6 %, davon oft 24,5 %, selten 17,0% und regelmäßig 15,1 %
Cannabis	35,8 %, davon selten 17,9 %, regelmäßig 9,4 % und oft 8,5 %
Alkohol	31,1 %, davon selten 18,9 %, regelmäßig 6,6 % und oft 5,7 %
Benzodiazepine	17,0 %, davon regelmäßig 7,6 %, oft 5,7 % und selten 3,8 %.

Bei der überwiegenden Mehrheit der Drogenabhängigen besteht Polytoxikomanie.

Zur Komorbidität wird festgestellt:

Schwere psychiatrische Erkrankungen 6,6%, mehrere Suizidversuche 16,0 %, ein Suizidversuch 7,5 %. Schwere organische Erkrankungen: 29,2 %, in Folge Drogen i.V.-Gebrauchs 27,4 %, Hepatitis C 23,6 %.

In der Psychiatrischen Klinik des Krankenhauses für Neurologie und Psychiatrie Altscherbitz wurden im Herbst 1999 23 Betten als Behandlungseinheit für Drogenabhängige aus dem vorhandenen Bettenfonds profiliert. In der psychiatrischen Klinik des Park-Krankenhauses Leipzig - Südost GmbH wird die Schaffung einer spezifischen Drogenbehandlungseinheit mit zusätzlich 15 Betten mit Unterstützung der Stadt Leipzig angestrebt. Eine Zusage des SMS bzw. des entsprechenden Bettenplanungsgremiums steht aus.

Aus der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH werden folgende statistische Daten der Drogenstation für 1999 übermittelt

Aufnahmen: 481

Geschlechtsverteilung: weibliche Patienten 144 = 30 %  
männliche Patienten 337 = 70 %

Altersverteilung:

unter 14 Jahren	insgesamt	15 Patienten
14 - 16 Jahre		93 Patienten
16 - 18 Jahre		146 Patienten
18 - 21 Jahre		163 Patienten
21 Jahre und älter		64 Patienten

50 % der Gesamtpatientenzahl kommt zwei- und mehrfach zur Wiederaufnahme.

Wiederaufnahmen in anderen Einrichtungen sind nicht mit erfasst.

Häufigste Komorbidität Hepatitis C 20,6 %.

Durchschnittliche Verweildauer:

14 - 16 Jahre 13 Tage

16 - 18 Jahre 12 Tage

18 - 21 Jahre 11 Tage

21 Jahre und älter 8,4 Tage.

Das Behandlungskonzept wurde 1999 ausgebaut.

Das zweistufige Setting wird von den Betroffenen gut akzeptiert und ist bezüglich des Motivationsaufbaus zum Ausstieg aus der Drogenkarriere erfolgreich. Messbar wird der Erfolg an der Verlängerung der durchschnittlichen Verweildauer. Es besteht eine fließende Vernetzung zu den ambulanten Hilfeeinrichtungen.

## Rehabilitationsbehandlungen

In der Soteriaklinik Leipzig wurden 1999 588 Entwöhnungsbehandlungen für Alkohol- und Medikamentenabhängige durchgeführt.

Trotz einer Zusage vom SMS sowie der Kosten- und Leistungsträger ist für Drogenabhängige auch 1999 keine Therapieeinrichtung im Freistaat entstanden.

Die Betroffenen, vorwiegend Jugendliche, werden unverändert in altbundesdeutsche Einrichtungen verschickt.

Durch Leipziger Therapeuten wird eingeschätzt, dass sowohl die Akzeptanz wie auch die beklagte hohe Abbruchrate in der Therapie durch ein Setting in einer hiesigen Klinik, dass der bisherigen Entwicklung und dem Sozialisationsverhalten eher entspricht, deutlich verbessert werden kann.

Zur sozialen Reintegration nach einer Rehabilitationsbehandlung steht für Erwachsene die sehr erfolgreich arbeitende Adaptionseinrichtung der Soteriaklinik mit 20 Plätzen in der Grenzstraße zur Verfügung. Zur Adaption für Jugendliche nach Drogenentwöhnung kann das Objekt des Vereins Töpelmühle e.V. in Döbeln mit 15 Plätzen genutzt werden.

## Suchthilfedienst im Krankenhaus

Das von 1994 - 1998 (in Leipzig 19.08.1996 - 31.12.1998) in zehn Bundesländern durchgeführte Modellprogramm zielte auf eine verbesserte Verzahnung von Drogen- und Suchtkrankenhilfe mit dem stationären Gesundheitssystem ab. Inzwischen liegt der Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung als Band 120 der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit vor. Auf der Basis der erreichten Erfolgskriterien ist es dem Modellprojekt gelungen, Methoden zu erproben, wie ein "Suchthilfedienst im Krankenhaus" erfolgreich

implementiert werden kann. Trotz der positiven Bewertungen gelang es nur wenigen Projekten, nach dem Auslaufen der Modellprogrammphase weiter finanziert zu werden.

Der "Suchthilfedienst" in 4 Kliniken der Stadt Leipzig nahm am 01.01.1999 seine Beratungs- und Vermittlungstätigkeit als fester Bestandteil der Akutkrankenhäuser auf.

Zielgruppe der Beratungsgespräche sind weiterhin Notfallpatienten, die mit den medizinischen Rettungsdiensten bzw. durch Soforteinweisung über Hausärzte in die Kliniken eingewiesen werden und bei denen der begründete Verdacht auf eine Abhängigkeit besteht bzw. diagnostiziert werden konnte, aber auch Patienten mit Verdacht auf Missbrauch von Suchtmitteln.

Einbezogen werden dabei alle Patientengruppen unabhängig von der Art des Suchtmittels.

Die Intervention orientiert sich an den Bedürfnissen und der Motivation der Patienten sowie nach der Schwere der somatischen Erkrankung und der Suchterkrankung. Die Beratung oder auch Kurzintervention setzt im wesentlichen am Gesundheitsbewusstsein und an der Veränderungsbereitschaft der Patienten mit Substanzproblemen an.

Die Intervention im Krankenhaus beinhaltet

- eine Stärkung der Motivation zur Veränderung der Lebensgestaltung
- Förderung der Behandlungsbereitschaft
- Motivation zur Bereitschaft suchtspezifische Hilfeeinrichtungen aufzusuchen
- Stärkung der Abstinenzmotivation bzw. der Reduzierung des Suchtmittels.

Die regelmäßige Präsenz der Mitarbeiter des "Suchthilfedienstes" auf den Stationen hat zu einer erfolgreichen Kooperation in den Kliniken beigetragen und damit auch zu einer Veränderung der ursprünglichen Beratungstätigkeit und Arbeitsaufgaben geführt.

Im Berichtszeitraum 1999 wurden von 2 Mitarbeiterinnen in den vier Kliniken

Städtisches Klinikum St. Georg

Universitäts-Klinikum

Städtische Klinik Leipzig-West mit Stadt Krankenhaus

und Robert-Koch-Klinik

insgesamt 596 Patient/innen beraten.

Darunter befanden sich

540 Patienten mit einem Alkoholproblem  
(141 weiblich / 399 männlich)

51 Patienten mit einem Drogenproblem  
(12 weiblich / 39 männlich)

5 Patientinnen mit einer Essstörung (Bulimie).

Gesamtzahl der beratenen Patienten/innen im Zeitraum von 1996 - 1999: 1179

## **4. Soziale Stützwerke/ komplementäre Einrichtungen**

### **Bericht der Beratungsstelle für Wohnungslose "Vier Wände" des Sozialamtes**

Es muss eingeschätzt werden, dass von den 1244 wohnungslosen Personen, die 1999 in der Beratungsstelle Hilfe suchten, ca. 45 % suchtkrank bzw. Suchtmittelmissbraucher waren.

Hier zeichnet sich eine deutlich steigende Tendenz gegenüber den Vorjahren ab (von 1997 37% und 1998 43%).

Das vorrangige Suchtmittel bei Wohnungslosen ist Alkohol.

Bei alkoholkranken Wohnungslosen mit Mehrfachdiagnosen (Alkohol, psychisch krank u. a.) ist es problematisch, geeignete Hilfen zu finden. Oftmals muss selbst die Notübernachtung auf Grund erhöhter Gewaltbereitschaft unter Alkohol versagt werden.

Auch nach abgeschlossenen Langzeittherapien ist eine dauerhafte Wiedereingliederung Wohnungsloser kaum möglich, da selbst bei Wohnungsbereitstellung nur das alte soziale Umfeld vertraut ist und dies der sonst entstehenden Vereinsamung vorgezogen wird.

Zu beobachten ist weiterhin die Verschlechterung und soziale Verelendung langjähriger Wohnungsloser. Eine Wiedereingliederung ist oft sehr problematisch. Auf Grund der jetzigen Situation auf dem Wohnungsmarkt ist es immer wieder möglich, dass alkoholkranken Klienten Wohnungen finden. Es ist jedoch meist schwierig, diese Wohnungen auf Dauer zu erhalten, da sich diese Klienten nur vereinzelt auf eine ambulante Betreuung von Sozialarbeitern einlassen bzw. die Wohnung eigentlich nicht die geeignete Wohnform ist.

In Bezug auf illegale Drogen ist vor allem ein Anstieg in der Altersgruppe der 18 - 21 jährigen zu erkennen.

Zwischen 70 - 80 % der wohnungslosen Jugendlichen kann als Konsumenten angesehen werden.

## **Bericht des Übernachtungshauses für Wohnungslose des Amtes für Wohnungswesen**

Durch das Übernachtungshaus des Amtes für Wohnungswesen, Rückmarsdorfer Str. 7, wird insbesondere seit dem IV. Quartal 1999 eine steigende Zahl von drogengebrauchenden Hausklienten beobachtet. Es wird eingeschätzt, dass die überwiegend junge Klientel vorher nicht über eigenen Wohnraum verfügte, völlig ungeübt im Umgang mit einer Wohnung ist und damit auch nicht problemlos in eine Wohnung zu vermitteln ist. Zugleich wird eine "automatisch" steigende Beschaffungskriminalität im Übernachtungshaus konstatiert. Als ebenfalls unzureichend werden Übernachtungsplätze für stark konsumierende Alkoholabhängige bezeichnet. Auch hier kommt es zu einer Problemüberfrachtung in der auf "normale" Obdachlose ausgelegten Einrichtung. Die Einrichtung stellt eine Überforderungssituation in der Konfrontation mit beiden Klientengruppen fest. Eine Erweiterung der Aufnahmekapazitäten von Notschlafstellen sowohl für Drogengebraucher als auch für Alkoholabhängige ist dringlich erforderlich (siehe Abschnitt Ambulante Suchtkrankenhilfe).

### **Wohnprojekte/ betreutes Wohnen für suchtmittelabhängige Personen**

Gegenwärtig sind in Leipzig 78 Plätze betreutes Wohnen für Obdachlose mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (Schwerpunkt Alkoholabhängigkeit) und 9 Plätze für erwachsene Drogenabhängige vorhanden. Die Angebote werden vom Suchtzentrum Leipzig e.V., der Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz des Diakonischen Werkes der Inneren Mission Leipzig e.V. sowie der Adaptationseinrichtung der Soteria-Klinik vorgehalten. Die Finanzierung erfolgt durch den überörtlichen Träger der Sozialhilfe auf der Grundlage der Obdachlosen-Richtlinie. Mit einem Betreuer-Schlüssel von 1 Fachkraft auf 14 Klienten gestaltet sich die Qualität des suchtspezifischen Betreuungsprozesses problematisch. Schwerbetroffene können nicht versorgt werden.

### **Soziotherapeutisches Wohnheim des Vereins zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken e.V.**

Chronisch-mehrfachgeschädigte Alkoholranke werden im soziotherapeutischen Wohnheim Haus am Park (45 Plätze) und in Güldengossa (49 Plätze) des Vereins zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken aufgenommen. Voraussetzung für die Aufnahme ist Suchtmittelabstinenz. Vom 04.01.1993 bis 31.02.1999 gab es 251 Aufnahmen. Davon verließen 157 Klienten aus unterschiedlichen Gründen die Einrichtung:

- |   |     |
|---|-----|
| • nach im allgemeinen abgeschlossener sozialer Rehabilitation                                 | 63  |
| • in Abwesenheit entlassen, da der Einrichtung ohne Absprache mindestens 3 Tage ferngeblieben | 25  |
| • Dauerverlegungen in Fachkliniken  | 20  |
| • auf eigenen Wunsch vorzeitig entlasse   | 24  |
| • aus disziplinarischen Gründen entlassen   | 25. |

Bei 20 Klienten kam es zu einer erneuten Aufnahme.

Mit der Inbetriebnahme der Einrichtung in Güldengossa hat sich eine relative Entspannung der Situation für die Zielgruppe ergeben. Trotzdem besteht eine Warteliste.

### **Wohnprojekt Domizil des Suchtzentrums e.V. (Träger: Amt für Wohnungswesen)**

Nicht-abstinente Alkoholabhängige finden im Wohnprojekt Domizil Scharnhorststraße (24 Plätze) in Hoheit des Amtes für Wohnungswesen, betrieben durch das Suchtzentrum Leipzig e.V., Aufnahme. Das Wohnprojekt ist keine therapeutische Einrichtung, sondern versteht sich als "niedrigschwelliges" Angebot für suchtmittelabhängige obdachlose Männer. Hier finden vorwiegend Betroffene Aufnahme, die zur Zeit nicht bereit sind, ihren Alkoholmissbrauch einzuschränken bzw. aufzugeben. Die sozialpädagogische Betreuung erfolgt hauptsächlich in den Bereichen:

- existenzsichernde Maßnahmen
- lebenspraktische Hilfen
- Beratung im sozialen Bereich
- Vermittlung weiterführender Hilfeangebote.

Seit Eröffnung der Einrichtung bis zum Jahresende 1999 wurden insgesamt 92 Klienten im Wohnprojekt aufgenommen und betreut.

Vier Klienten wurden erneut (z. B. nach Hausverbot, Haftentlassung oder nach gescheitertem Versuch in einer betreuten Wohnform) aufgenommen.

Im laufenden Jahr wurden insgesamt 39 Klienten, davon 15 Neuaufnahmen, betreut.

Zwei Klienten konnten in Therapieeinrichtungen, fünf Klienten in verschiedene Suchtberatungsstellen vermittelt werden.

32 mal erfolgte die Vermittlung von Hausbewohnern zur Entgiftungsbehandlung, 26 mal zu diversen Krankenhausbehandlungen.

Das Durchschnittsalter betrug, wie bereits im Vorjahr, 49 Jahre.

Die Einkommenssituation der Klienten im Jahr 1999 stellt sich wie folgt dar:

49,6 % Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe

30,8 % Rente

25,6 % Sozialhilfe.

Von den im Jahr 1999 betreuten 39 Klienten waren 24 länger als ein Jahr in der Einrichtung, davon 10 Klienten über 1000 Tage. Die durchschnittliche Verweildauer lag somit - inklusive Mehrfachaufnahmen - bei 666 Tagen.

Die durch die Hausbewohner und ehrenamtlichen Helfer sowie gemeinnützig Arbeitenden erbrachten

Arbeitsstunden lagen bei ca. 4000 Stunden auf dem Vorjahresniveau. Diese Arbeitsstunden wurden im Bereich der Hausreinigung, Versorgung, Hauswirtschaft, sowie bei Reparatur- und Renovierungsarbeiten erbracht.

Die Auslastung der Wohnplätze betrug wie in den Vorjahren 100 %.

## **Clean-WGs für drogengebrauchende Jugendliche**

Drogengebrauchende Jugendliche werden in den bereits erwähnten drei "Clean-WG" auf hohem Niveau betreut (WG des Jugendhauses e.V., von Fairbund e.V., des Internationalen Bundes e.V.)

Am 10.05.1999 nahm die Clean-WG des Jugendhaus Leipzig e.V., als erste von drei Einrichtungen dieser Art, die Arbeit auf.

Im Süden Leipzigs gelegen verfügt sie über eine sehr gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und bietet Platz für 5 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren, in begründeten Ausnahmefällen auch ab 12 bis 27 Jahren.

Sie versteht sich als eine Einrichtung der Jugendhilfe mit spezieller Ausrichtung auf die Bedürfnisse drogenabhängiger junger Menschen. Zielgruppe sind drogenabhängige Jugendliche und Heranwachsende, die ausstiegsmotiviert sind.

Das langfristige Ziel ist die Unterstützung der Jugendlichen auf dem Weg zu einer selbstbestimmten drogenfreien Lebensführung. Es geht im wesentlichen um aktuelle Fragen und Probleme, psychosoziale Unterstützung bei der Planung und Verwirklichung der nächsten Schritte.

Ziele sind je nach Aufnahme nach Entzug oder Therapie:

- die Ausstiegsbereitschaft und/oder Therapiemotivation aufzubauen und/oder aufrecht zu erhalten
- die Erfahrungen und Erkenntnisse der Therapie zu festigen und die Umsetzung in den Alltag zu unterstützen und zum "Dranbleiben" zu motivieren
- die Möglichkeit eines geschützten, drogenfreien Lebensraumes zu bieten
- die Jugendlichen unter realistischen Alltagsbedingungen in ihrem drogenfreien Leben zu unterstützen und zu stabilisieren
- neben der therapeutischen Arbeit pädagogisch orientierungsgebende Schwerpunkte zu setzen
- den Übergang in eine Wohnung vorzubereiten und zu unterstützen.

Nach einer Anlaufphase existiert seit Jahresende 1999 eine Liste von Voranmeldungen.

## **Arbeitsprojekte / betreutes Arbeiten**

Insgesamt gestaltet sich eine wirksame gesellschaftliche Reintegration von Suchtkranken, die erst mit der Rückführung auf den ersten Arbeitsmarkt vollzogen ist, zunehmend schwieriger.

Modellhaft existieren Ansätze in 3 Varianten:

- Adaptionseinrichtung der Rhönklinik
- Arbeitsprojekt S.W.I.N.G. des Suchtzentriums e.V.
- Projekte des Betriebes für Beschäftigungsförderung
- *Adaptionseinrichtung der Rhönklinik*



Die Einrichtung verfügt über 20 Plätze. Es werden Betriebspraktika absolviert, die teilweise in feste Arbeitsverhältnisse überführt werden. Es handelt sich um eine Anschlussmaßnahme nach einer Rehabilitationsbehandlung und wird vom Rentenversicherungsträger finanziert.

- *Arbeitsprojekt S.W.I.N.G. des Suchtzentriums e.V.*

Auf der Grundlage eines erwerbswirtschaftlichen Betriebes soll den Betroffenen eine dauerhafte Perspektive auf eine ihnen gemäße Beschäftigung, Entlohnung und daraus resultierende soziale Anerkennung geboten werden. Des Weiteren soll diese Arbeitsform die Möglichkeit einer perspektivisch langfristigen Integration der Betreuten in das normale Arbeitsleben bringen.

Im Projekt fanden im Verlauf des Jahres 1999 insgesamt bis zu 10 Klienten die Möglichkeit eines Zuverdienstes. Regelmäßig waren 8 Beschäftigte im Einsatz. Das Projekt verfügt z. Z. über 3 Vollzeitbeschäftigte und 4 Beschäftigte auf Zuverdienstbasis. 3 Klienten haben mittlerweile wieder einen Arbeitsplatz.

- *Projekte des Betriebes für Beschäftigungsförderung*

Das soziale Problemfeld der Beschäftigten im Betrieb für Beschäftigungsförderung (bfB) hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich verändert. Vor allem die vorhergehende Langzeitarbeitslosigkeit vor Aufnahme der Beschäftigung hat die sozialen und gesundheitlichen Schwierigkeiten der Mitarbeiter erweitert und zunehmend verschärft. Mittlerweile liegt bei etlichen Beschäftigten eine aus verschiedenen Facetten zusammengesetzte problematische soziale Situation vor, in der Alkoholabhängigkeit eine dominierende Rolle spielt.

Ausgehend von dieser Situation werden den betroffenen Beschäftigten besondere Arbeitsgruppen angeboten, die immer mit sozialpädagogischer und suchtspezifischer Betreuung verknüpft sind und von besonders qualifizierten Arbeitsanleitern geführt werden. Auf den Ökologischen Stadtgütern Seehausen, Mölkau und Knauthain, auf dem Campingplatz Auensee und am Standort Friederikenstraße stehen dafür verschiedene Arbeitsfelder in der ökologischen Landwirtschaft und Tierzucht, Grünpflegearbeiten sowie leichte Bautätigkeiten zur Verfügung.

Die Kapazität beträgt momentan 200 Arbeitsplätze, sie wird bei Bedarf erweitert. Es handelt sich um die einzige zugängliche Maßnahme in dieser Größenordnung für Suchtkranke in Leipzig.

Seit 01.01.1997 besteht auf dem Ökologischen Stadtgut Seehausen das Projekt "Betreutes Wohnen und Arbeiten", das aus dem Bundesfördermodellprojekt INTHIS hervorgegangen ist. Das Projekt ist als ganzheitliches, vernetztes Angebot konzipiert, das sowohl die Obdachlosigkeit mit oft einhergehender Suchterkrankung als auch die Arbeitslosigkeit der Klientel berücksichtigt.

Seit der Eröffnung haben 40 Klienten die Einrichtung genutzt, davon 12 Klienten aus dem Maßregelvollzug. Es besteht eine Warteliste.

Die Erfahrungen zeigen, dass das verknüpfte Angebot aus Wohnen und Arbeiten mit sozialpädagogischer und suchtspezifischer Betreuung eine sehr gute Chance zur Reintegration in die Gesellschaft gibt.

Für Drogenabhängige existieren gegenwärtig keine spezifischen Arbeitsangebote. Der Beseitigung dieses Defizits ist im Jahr 2000 besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Immer mehr Drogenabhängige beenden ihre Therapie und kehren nach Leipzig zurück. Auf Dauer ist der Cleanstatus jedoch nur zu erhalten, wenn eine sinnerfüllte Lebensgestaltung gewährt werden kann. Da es sich dabei nicht um ein Massenphänomen wie bei Alkoholkranken handelt, können Projekte hier vorerst sehr hilfreich sein.

## 5. Selbsthilfe

Auch 1999 arbeiten die meisten Selbsthilfegruppen für Suchtkranke im Kontext mit professionellen Beratungsstellen.

Insgesamt waren es in dieser Form 39 Gruppen.

Von professioneller Hilfe unabhängig arbeiten 5 Gruppen der Anonymen Alkoholiker (AA), sowie eine Angehörigengruppe der AA, eine Gruppe der Narcotics Anonymus und eine Gruppe von YES (Yunkie-Exuser-Substitution).

Selbsthilfegruppen für Eltern drogengebrauchender Jugendlicher bestehen an 5 Standorten

(Suchtberatungsstellen Café Okay, Alternative / Alkohol- und Drogenhilfe, Blaues Kreuz, dem Projekt "Drahtseil")

und im Verein für Frauen, Familien und Jugend e.V.). Beim Verein für Frauen, Familien und Jugend e.V. können die Eltern wählen zwischen einem Elternkreis für Eltern mit drogenabhängigen oder drogengefährdeten Kindern, einem Orientierungskreis für Eltern mit drogenabhängigen oder drogengefährdeten Kindern und einer Elterninitiative für Eltern mit kriminellen und kriminell gefährdeten Kindern und Jugendlichen.

## 6. Suchtarbeitsgremien

Der Drogenbeirat wurde mit Ratsbeschluss 1657/99 neu konstituiert. Nunmehr nehmen die Stadtratsfraktionen die Möglichkeit wahr, sich in kommunalpolitische Entscheidungen zum Thema Sucht und Drogen einzubringen. Der Drogenbeirat traf sich im Jahr 1999 zu 5 Arbeitsberatungen.

Weiterhin fanden unter Leitung des Beigeordneten für Soziales und Gesundheit monatliche Drogenrapportberatungen der repressiven und der Helferseite statt.

Ebenfalls monatlich wurden Ambulanzberatungen der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe durchgeführt.

Arbeitsberatungen führte der Arbeitskreis Sucht der Kreisärztekammer Leipzig sowie der Arbeitskreis "Betriebliche Sozialberatung" durch, dem gegenwärtig 10 Betriebe der Stadt Leipzig angehören.

## 7. Polizeiliche und ordnungsrechtliche Maßnahmen

Im Jahre 1999 wurden 1.384 Rauschgiftdelikte registriert. Im Vergleichszeitraum 1998 waren es 877 Delikte, was eine Steigerung um 57,8 % darstellt.

Schwerpunkt dabei bildet die Beschaffung von Heroin und Cannabisprodukten, insbesondere durch Täter im Alter von 14 - 20 Jahren. Die Zahlen spiegeln auch den erheblichen Verfolgungsdruck wider, den die Polizei zur Bekämpfung dieser Kriminalitätsform ausgeübt hat.

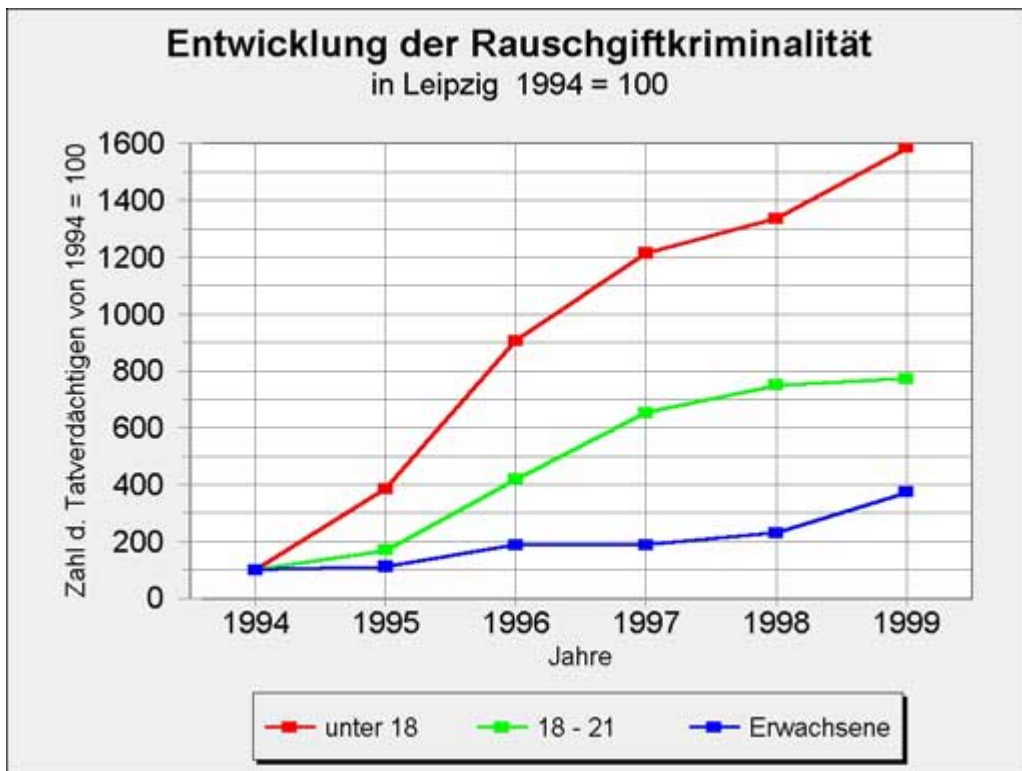
Entwicklung der Rauschgiftkriminalität stellt sich wie folgt dar:

Jahr	Anzahl der Verfahren		
	Leipzig	Sachsen	Leipziger Anteil
1994	207		
1995	280	1.031	27,7%
1996	609	2.093	29,1%
1997	803	2.980	26,9%
1998	877	4.339	20,2%
1999	1.384	6.370	21,7%



Die Statistik der Tatverdächtigen präsentiert sich in folgender Weise:

Jahr	Insgesamt	davon im Alter von ... bis ... unter ... Jahren			
		<14	14-18	18-21	>21
1994	165	-	14	26	125
1995	238	1	53	44	140
1996	471	2	125	109	235
1997	576	5	165	170	236
1998	671	12	175	195	289
1999	890	12	210	201	467
1999 nach Geschlecht					
männl.	775	7	180	158	430
weibl.	115	5	30	43	37
1999 Geschlecht in Prozent					
männl.	87,1	58,3	85,7	78,3	92,1
weibl.	12,9	41,7	14,3	21,4	7,9
Anzahl der Tatverdächtigen 1994 = 100					
1994	100,0		100,0	100,0	100,0
1995	144,2		385,7	169,2	112,0
1996	285,5		907,1	419,2	188,0
1997	349,1		1.178,6	653,8	188,8
1998	406,7		1.250,0	750,0	231,2
1999	539,4		1.500,0	773,1	373,6



Folgende Sicherstellungen von Rauschgiften konnten getätigt werden:

Droge	1998		1999	
	kg	Stück	kg	Stück
Heroin	1,25		2,21	
Rohopium	0,30			
Kokain	04,0		0,78	
Haschisch	2,96		541,76	
Marihuana	2,11		2,78	
Amphetamin	3,26		2,59	
Streckmittel	2,38		29,00	
Ecstasy		15		223
LSD-Trips		21		86

Damit werden in Leipzig 192 Delikte je 100.000 Einwohner verzeichnet.

(Zum Vergleich in Dresden 182 Delikte je 100.000 Einwohner  
im Freistaat Sachsen 96 Delikte je 100.000 Einwohner)

Zuwachsraten wurden auch bei illegalem Handel und Schmuggel registriert, der ausländischen und deutschen Tätergruppen nicht unerhebliche Gewinne einbrachte.

Im November 1999 gelang es, eine 6-köpfige ausländische Tätergruppe festzunehmen und 489 kg Haschisch und weitere Betäubungsmittel in einem Gesamtwert von ca. 5 Millionen DM sicherzustellen.

Die polizeilichen Aktivitäten konzentrierten sich 1999 einerseits auf die weitere Destabilisierung der vorhandenen "Anbieterszene" und die Zerschlagung von Händlerstrukturen im Zulieferbereich andererseits.

Die polizeiliche Präsenz im Innenstadtbereich und angrenzenden Stadtbezirken wurde wesentlich erhöht. Im Zusammenwirken mit dem Ordnungsamt der Stadt Leipzig wurde die Videoüberwachung in der Innenstadt

erfolgreich fortgesetzt, wobei das deutlich niedrige Straftatenniveau gegenüber Zeiten ohne Videoüberwachung gehalten werden konnte.

Bei der Einrichtung der bisherigen und der geplanten Videokamerastandorte stand und steht der präventive Charakter, nicht die Täterüberführung, absolut im Vordergrund. Die abschreckende Wirkung hat sich bisher nachvollziehbar bestätigt.

Seit November 1999 unterstützt der Stadtordnungsdienst mit Kontrollen, insbesondere zu Verstößen gegen das Ausländerrecht im Innenstadt- und Bahnhofsbereich im Zusammenwirken mit Polizei und Bundesgrenzschutz, die Bekämpfung der Anbieterszene.

Durch das Ordnungsamt wird von leerstehenden Objekten deren Sicherung über den Eigentümer veranlasst bzw. auf dem Wege der Ersatzvornahme selbst eingeleitet, wenn konkrete Hinweise zu illegaler Nutzung vorliegen.

Die Drogenprävention der PD Leipzig ist fester Bestandteil im Komplex der suchtpreventiven Maßnahmen der Stadt Leipzig und arbeitet eng mit den im Arbeitskreis "Suchtprävention" etablierten Institutionen und Vereinen zusammen.

## 8. Suchtprävention

Der theoretische und praxisrelevante Zugang innerhalb der Prävention hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Heute stehen nicht mehr die illegalen Suchtmittel mit ihren jeweiligen Wirkungsweisen im Vordergrund. Der Blick hat sich stärker dem Individuum, eingebunden in seiner sozialen Umgebung, mit seinen individuellen Wünschen und Bedürfnissen zugewandt. Der erweiterte Zugang zur Suchtprävention beinhaltet, den subjektiven Ursachen für die Einnahme von Suchtmitteln nachzugehen. Das Verständnis von Suchtprävention fußt demnach auf der Grundlage ganzheitlicher und ursachenorientierter Ansätze, welche die Persönlichkeit, das soziale Umfeld und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt. Hinzu werden die Einflussfaktoren des Rausch- und Suchtmittels selbst (Wirkung, Konsummuster usw.) kritisch beleuchtet.

Im Konzept der Lebenskompetenz werden neben die Betrachtung von Risikofaktoren, die zu Suchtverhalten führen können, verstärkt positive Schutzfaktoren in den Mittelpunkt präventiver Maßnahmen gestellt. Die Entwicklung von Lebenskompetenzen und die Förderung von Einstellungen gegen Drogengebrauch durch langfristige Programme sollen vermittelt werden. Beispiel dafür ist ein in Leipzig langfristig angelegtes Schülermultiplikatorenprojekt. Schüler werden dabei unterstützt, ihre Stärken zu entdecken und auszubauen, sich für eine gesundheitsbewusste Lebensweise zu entscheiden und ihr Wissen und ihre Einstellungen weiter zu vermitteln.

Suchtprävention in Leipzig empfiehlt primäre und sekundäre Ansätze in der Methodenauswahl. Während sich die primäre Prävention an die Nicht-Betroffenen oder Noch-nicht-Gefährdeten wendet und individuelle Lebenskompetenz fördert, befasst sich die sekundäre Prävention mit Risikogruppen und deren entstehenden oder bereits existierenden Problemen. Mit Rausch- und Missbrauchserfahrungen ändern sich die inhaltlichen Themen von der ursachenorientierten Vermittlung von Lebenskompetenz hin zur Reflexion von Konsumverhalten und Schadensminimierung.

Die Unterscheidung in primäre und sekundäre Prävention wird in der praktischen Arbeit letztendlich über die Zielgruppenorientierung definiert. Das bedeutet, dass die jeweiligen Maßnahmen in Verbindung mit der angestrebten Zielgruppe die Art der Prävention bestimmt.

Formen der Suchtprävention in Leipzig sind die Multiplikatorenarbeit und die Umsetzung des Peer-Education-Ansatzes.

Projekte wie "free your mind" sollen weitergeführt und erweitert werden.

Lehrer, Erzieher und andere Multiplikatoren, insbesondere aber auch Eltern sollen befähigt werden, gesundheitsfördernde Aspekte im Alltag stärker zu berücksichtigen und vorzuleben.

Effektive Multiplikatorenarbeit basiert auf einer guten Vernetzung und Kooperation von Suchtpräventionsprojekten in Leipzig. 1999 wurde diese Form der Zusammenarbeit wieder für gemeinsame Aktionen und Projekte genutzt.

Koordiniert wird Suchtprävention auch weiterhin vom Gesundheitsamt, beraten, angeregt und unterstützt durch den Arbeitskreis Suchtprävention.

Entsprechend dem Stadtratsbeschluss 1637/99 arbeitet der Arbeitskreis Suchtprävention als ständige Arbeitsgruppe des Drogenbeirates der Stadt Leipzig.

Der Berichterstattung zur Suchtprävention für den Suchtbericht 1999 haben sich folgende Partner und Institutionen angeschlossen:

- Gesundheitsamt, Sachgebiet Drogenreferat / Suchtprävention
- Jugendamt, Sachgebiet Jugendschutz
- Zentrum für Integration e.V., Projekt "Drahtseil", Sucht- und Gewaltpräventionsprojekt
- Suchtzentrum Leipzig e.V., Drug Scouts
- DRK Akademischer Kreisverband Leipzig e.V., Suchtprävention
- BARMER Ersatzkasse
- Jugendhaus Leipzig e.V., "Clean WG"
- Jugendgemeinschaftswerk, Aussiedlerberatung in Trägerschaft der Ökumenischen Sozialstation Leipzig Süd-West e.V.
- Kolpingjugend Leipzig e.V.
- Landesfilmdienst Sachsen e.V.

- Kirchliche Erwerbsloseninitiative Leipzig in Trägerschaft des Evangelisch-Lutherischen Kirchenbezirkes Leipzig-Ost
- Internationaler Bund, Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, Jugendhilfeverbund Leipzig
- Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e.V., Jugendberatung
- Erziehungs- und Familienberatungsstelle Cactus e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Leipzig e.V.
- Polizeidirektion Leipzig, Fachdienst Kriminalprävention, Sachbereich Drogenprävention

Darüber hinaus beteiligten sich an der Umsetzung eines Suchtpräventionskonzeptes in Leipzig verschiedene externe Fachleute, die mit ihren Angeboten, insbesondere Multiplikatorenseminare (Weiterbildungen, Workshops), die Präventionsangebote der Stadt Leipzig bereichern.

Das **Gesundheitsamt, Sachgebiet Drogenreferat / Suchtprävention** leitet den Arbeitskreis Suchtprävention, koordiniert und verbindet Aktivitäten in der Suchtprävention, leistet dazu Öffentlichkeitsarbeit und vertritt den Arbeitskreis im Drogenbeirat der Stadt Leipzig.

Mit den Begegnungstagen zur Suchtprävention **LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG**, organisiert und ausgestaltet vom Gesundheitsamt, Jugendamt und dem Arbeitskreis Suchtprävention, wurde ein wesentlicher Beitrag zur Information und Sensibilisierung einer sehr breiten Öffentlichkeit geleistet.

Die VII. Begegnungstage fanden vom 11.10. bis 15.10.1999 im Offenen Freizeittreff "Völkerfreundschaft" in Leipzig statt. Vertreter aus 40 Institutionen, Vereinen und Einrichtungen wurden in die Organisation und Durchführung dieser Suchtpräventionstage einbezogen. In einer Ausstellung, einer Fachtagung, in Workshops, kulturellen Veranstaltungen und Gesprächen konnten 1600 Interessenten und Besucher gezählt werden. Die Ausstellung "Rausch und Realität - Drogen im Kulturvergleich" bildete den Kern der Begegnungstage. 70 Fachleute begleiteten die 85 Veranstaltungen, die rund um und innerhalb der Ausstellung durchgeführt wurden. 76 Schüler- und Erwachsenengruppen und insgesamt 1250 Besucher setzten sich mit den Themen Rausch, Drogen, Prävention und Hilfen auseinander.

Viele Besucher nutzten neben den Gesprächsrunden in der Ausstellung weitere Veranstaltungen, z.B. das Sportangebot an der 16. Schule, eine der 16 Filmvorführungen des Landesfilmdienstes Sachsen e.V., Gesprächsrunden zu "safer use", Ernährungsberatung, Bewerbungstraining, Elterngesprächsrunden, Präventionsveranstaltungen mit Märchen, eine Gesprächsrunde zur Drogenpolitik in Leipzig und weitere spezielle Angebote für Jugendliche und Erzieher.

Darüber hinaus fanden 9 dezentrale Veranstaltungen mit etwa 350 Teilnehmern statt. Im Neuen Rathaus wurde durch das Jugendamt zu einer Fachtagung "Prävention - Investition in die Zukunft" eingeladen, an der 135 Fachleute teilnahmen.

Besondere Gesprächsangebote während der Begegnungstage boten z.B. der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes; der Verein für Frauen, Familie und Jugend in Leipzig e.V.; die Suchtberatungsstellen Café Okay und Känguruh des Gesundheitsamtes an. Die Augsburger Lehmbau Gesellschaft in Leipzig unterstützte ein Fußball-Turnier und das THEATrium führte verschiedene Theaterworkshops durch.

Mit dem Ziel, Suchtprävention der Öffentlichkeit in seiner Vielfalt in Leipzig vorzustellen und diese für die Inhalte der Arbeit zu sensibilisieren, werden die Begegnungstage, die die Akteure in jedem Jahr für gemeinsame Aktionen zusammenführt und zur Vernetzung der Partner und Institutionen beitragen, jährlich neu organisiert. Neben den Begegnungstagen beteiligte sich das Drogenreferat an weiteren Veranstaltung mit öffentlichkeitswirksamen Charakter:

Der V. Elterntag des Stadtelternrates Leipzig "Zivilcourage für ein Leben ohne Sucht und Gewalt" zählte 52 Besucher, vorrangig Fachleute und Elternvertreter. An einer Medien - Fachtagung im Neuen Rathaus nahmen 71 Fachleute teil.

Den Stand zur Präsentation des Drogenreferates und des Sachgebietes Gesundheitsförderung anlässlich des Leipziger Gesundheitsmarktes besuchten etwa 400 Interessenten.

Mit 6 Interviews, 8 Pressebeiträgen, Informationsblättern und -broschüren trat das Drogenreferat 1999 anlässlich des Antidrogentages, der VII. Begegnungstage **LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG**, zur Information des Projektes "free your mind" und zur Beantwortung spezieller Anfragen von Medien zu Sucht und Drogen an die Öffentlichkeit.

Das Drogenreferat erstellte 1999 den Wegweiser "Betreuungsangebote für Menschen mit Suchtproblemen und für Angehörige". Aufgrund der großen Nachfrage ist in diesem Jahr eine zweite erweiterte Auflage geplant. 1999 wurden im Drogenreferat mehr als 450 Bürgerberatungen durchgeführt, darunter 188 für Betroffene von Suchtproblemen. Das Beratungsangebot des Gesundheitsamtes wird hauptsächlich von Eltern und anderen Angehörigen Suchtmittelabhängiger wahrgenommen. Beratungen finden auch zu Suchtpräventionsprojekten, in Vorbereitung von Veranstaltungen und zur Unterstützung von Schüler- und Studentenarbeiten (Abschluss-, Magister- und Diplomarbeiten) zu suchtrelevanten Themen statt.

Einen Schwerpunkt der Präventionsarbeit des Drogenreferates nimmt die Multiplikatorenarbeit ein: Es wurden 6 Pädagogische Tage, ein dreitägiges Seminar für Beratungslehrer sowie 44 Seminare, Vorträge und Gesprächsrunden für insgesamt 893 Teilnehmer gehalten und moderiert.

Einen wichtigen Beitrag, insbesondere zur Multiplikatorenschulung in der Prävention, leisten die regelmäßig stattfindenden Methodenworkshops, die vom Drogenreferat / Suchtprävention veranstaltet werden. 1999 nahmen 150 Personen an 19 Workshops teil.

Das seit 1997 bestehende Schülermultiplikatorenprojekt "free your mind" wurde 1999 erfolgreich fortgesetzt. Trägerschaft und Leitung des Projektes liegen beim Gesundheitsamt; organisatorisch und fachlich wird das Projekt getragen von einem Netzwerk, bestehend aus Gesundheits-, Jugend- und Regionalschulamt, der

Universität Leipzig, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur und dem Projekt "Drahtseil". 1999 wurden erste Konzepte entwickelt, um das Projekt an einen freien Träger anzubinden.

Zur Weiterbildung und zum Training der Studenten und Schülmultiplikatoren, die die Teilprojekte von "free your mind" in derzeit 8 Leipziger Schulen unterhalten, konnten 1999 3 Schülercamps über mehrere Tage für 74 Teilnehmer durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Camps zur Vorbereitung von Schülmultiplikatoren wurden Schülerzeitungen, 2 Videodokumentationen und 2 Fotodokumentationen unter der Regie des Gesundheitsamtes erarbeitet. Die einzelnen Projekte von "free your mind" werden in Form von Diplomarbeiten wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die Fortbildung der Schüler und Studenten erfolgte über spezifische Weiterbildungen; dazu gehörten die "Leipziger Jugendgespräche" des Jugendamtes, die Methodenworkshops sowie eine Fortbildungsreihe "Abhängigkeit", die vom Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig durchgeführt wurde und 2000 fortgesetzt wird.

Für die Fortführung und Weiterentwicklung des Projektes machte sich eine breite Öffentlichkeitsarbeit notwendig: In 56 Veranstaltungen für 176 Teilnehmer in verschiedenen Fachbereichen der Universität Leipzig wurde für das Projekt geworben. Mit 22 Arbeitskreis- und Projektorganisationsbesprechungen wurde das Multiplikatorenprojekt begleitet. Darüber hinaus fanden 27 Schulleiter- und Koordinatorengespräche statt. Das Projekt wirbt mit Infoblättern, auf Schulveranstaltungen, im Lehrerarbeitskreis Suchtprävention Leipzig, mit Hilfe von Videodokumentationen und Theateraufführungen zu verschiedensten Anlässen. An der Messe "Kids Days" präsentierten 15 Schüler und Studenten die Arbeit des Schülmultiplikatorenprojektes des Gesundheitsamtes "free your mind". Im Laufe von 3 Tagen wurden 600 Interessenten gezählt.

Das **Jugendamt, Sachgebiet Jugendschutz** übernahm mit der stellvertretenden Leitung des Arbeitskreises Suchtprävention eine wichtige Verantwortung in der Koordination von Suchtpräventionsaktivitäten in der Stadt Leipzig.

Der Jugendschutz leitet Aktivitäten ein, um Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen zu beseitigen oder entgegenzuwirken. Dabei bezieht der Kinder- und Jugendschutz Eltern und alle an der Erziehung Beteiligten mit ein.

Im Bereich der Sucht- und Drogenprävention lag das Hauptaugenmerk 1999 in der Kooperation, Vernetzung und Gremienarbeit.

Die VII. Begegnungstage LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG wurden vom Sachgebiet Jugendschutz mit vorbereitet und gestaltet. Neben zahlreichen Gesprächsrunden mit Schülern, Lehrern und Multiplikatoren und dem Workshop zur Suchtprävention in Kindertageseinrichtungen für Erzieherinnen und Eltern, war die Fachtagung "Prävention - Investition in die Zukunft?" einer der Höhepunkte innerhalb der Begegnungstage.

Das "free your mind" - Projekt wurde durch die "Leipziger Jugendgespräche" für Schülmultiplikatoren, Studenten, Lehrer und Eltern mit 15 Veranstaltungen zu den Themenbereichen "Sucht und Drogen" und "Sucht und Gewalt" bereichert.

In dem vom Jugendamt, Bereich Internationale Arbeit initiierten Projekt "YOUNG EUROPIENS FORUM" war u.a. auch die Tagesveranstaltung zur Suchtprävention für alle ausländischen Jugendlichen ein großer Erfolg.

Das Sachgebiet Jugendschutz präsentierte sich zum V. Elterntag des Städtelternrates Leipzig und anlässlich des UNESCO-Projektes "Es ist leicht die Jugend zu kritisieren. Wir wollen für sie da sein" mit Infoständen.

Unter Federführung der Mitarbeiter des Jugendschutzes wurde mit der Abteilung Kindertagesstätten des Jugendamtes die Gründung der AG "Suchtprävention" vorbereitet.

Das Projekt "Lebenskompetenzförderung unserer Jüngsten", ein Projekt der Aktion Jugendschutz Sachsen e.V., wurde ebenfalls durch das Jugendamt in überregionaler Zusammenarbeit begleitet. Das Sachgebiet Jugendschutz unterstützte Studenten bei Diplomarbeiten, bereitete Schulveranstaltungen vor und führte 151 Beratungen und Vermittlungen für Einzelpersonen und Gruppen durch. Die Erarbeitung von Verwaltungsstandpunkten und Fragebögen zur Suchtprävention wurde als wesentlicher Bestandteil in die Arbeitsaufgaben integriert.

Das **Sucht- und Gewaltpräventionsprojekt "Drahtseil"** des Zentrums für Integration e.V. stellte mit seinen 3 Bereichen "Projektarbeit" einschließlich dem ABM-Projekt Kindertagesstätten (KITA), "Mobiler Jugendkonfliktdienst" und dem Bereich "Sucht- und Gewaltprävention durch Sport" einen wesentlichen Partner in der Suchtprävention der Stadt Leipzig dar.

In den 3 Teilprojekten arbeiten 4 Fachkräfte und 28 Mitarbeiter in ABM.

Seit Mitte 1999 wurde der Projektleitung die Aufgaben einer Koordinierungsstelle für Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig übertragen. Daraus ergab sich ein überregionales Wirken in den Kreisen Leipzig Land, Torgau-Oschatz, Delitzsch, Muldentalkreis und Döbeln. Neben einer Situationsanalyse wurden Kontakte und der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den verantwortlichen Fachbereichen vorbereitet.

Der ganzheitliche Ansatz des Projektes "Drahtseil" ermöglicht inzwischen eine langfristige, intensive Arbeit sowohl mit den Kindern und Jugendlichen als auch mit Eltern und Lehrern.

Teilprojekt "Projektarbeit":

Die Mitarbeiter in ABM führten 1999 insgesamt 179 Projekte durch. In 102 Schulen wurden durch diese Suchtpräventionsprojekte 4868 Schüler erreicht.

Neben einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit Schulen des Territoriums fanden 96 Schüler- und 65 Studentengespräche zu den Problemkreisen Sucht, Gewalt, gesunde Lebensweise und zu jugendspezifischen Problemen statt.

Teilprojekt "Mobiler Jugendkonfliktdienst (MJKD)":

1999 führten die Mitarbeiter 135 Präventionsveranstaltungen mit 1920 Jugendlichen und 94

Multiplikatorenschulungen für 1715 Teilnehmer durch. An 37 Elternabenden wurden 837 Eltern und Lehrer erreicht. Im Rahmen der Multiplikatorenarbeit ist der MJKD bemüht, Lehrer und Sozialarbeiter zur selbstständigen Projektarbeit zu befähigen.

Die Mitarbeiter des MJKD schätzen die Präventionsangebote für Eltern als wesentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit ein. Leider konnte die präventive Arbeit mit jungen Eltern in Leipzig Grünau beim Gesundheitsamt durch Streichung von Personalstellen nicht fortgesetzt werden.

In der schulischen Präventionsarbeit, insbesondere im Sekundar- und Gymnasialbereich, beobachteten die Mitarbeiter eine steigende Akzeptanz des Cannabiskonsums unter Jugendlichen. Die Meinung der Jugendlichen drückt mangelndes Rechts- und Problembewusstsein aus. Aufgrund des steigenden Konsums unter Jugendlichen wurde der Anteil der Sekundärprävention vergrößert. Der MJKD bemüht sich dabei verstärkt um eine offensive und entideologisierte Diskussion zu Drogenproblemen.

Die Aufgabenbereiche des MJKD innerhalb des Schülermultiplikatorenprojektes "free your mind" wurden weiter ausgeweitet: Der MJKD bot Weiterbildungen der Schülermultiplikatoren und Studenten an. Im Rahmen des Projektes wurden Elternabende durchgeführt, es wurden Gruppenleitungsfunktionen in den Camps übernommen und die Projektdokumentation unterstützt. Der MJKD arbeitet aktiv in der Leitung des Projektes mit.

In der Beratungsarbeit hat sich im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der betreuten drogengebrauchenden Jugendlichen verdreifacht (101; davon 2/3 männliche und 1/3 weibliche Klienten); die der Angehörigen ist auf 150 gestiegen. Hauptsächlich wurden Heroin und Cannabis konsumiert, gefolgt von Misch- und Kokainkonsum. Die Mehrheit der drogenkonsumierenden Jugendlichen war relativ gut sozial integriert und suchte nur sehr zögerlich Suchtberatungsstellen auf, sprach dagegen gut auf das offene Beratungsangebote im weniger szenehartem Setting des MJKD an. Vor diesem Hintergrund wird die Konzeption einer Jugenddrogenberatungsstelle explizit für diese Klientel und deren Angehörigen empfohlen.

Das MJKD bietet seit Mai 1999 im Komm-Haus Grünau zwei Mal wöchentlich ein offenes Beratungsangebot für drogengebrauchende Jugendliche und deren Angehörige an. Damit konnte ein wichtiger Beitrag zum Betreuungs- und Hilfesystem der Stadt geleistet werden.

Die Selbsthilfegruppe "Für Eltern drogengebrauchender Kinder und Jugendlicher" ist aufgrund des großen Bedarfs an die Grenzen ihrer Kapazität gestoßen. Die Gründung eines zweiten Kreises wurde notwendig. 1999 wurden 5 inhaftierte jugendliche Drogenkonsumenten betreut, ein steigender Beratungsbedarf wurde festgestellt.

Die Arbeit mit Heranwachsenden, die ein problematisches Essverhalten zeigten, wurde fortgesetzt, da der Bedarf weiter steigt (69 Klienten im Jahr 1999).

Die Arbeit in einer psychologisch angeleiteten Selbsthilfegruppe für essgestörte Mädchen und junge Frauen wurde 1999 ebenfalls fortgesetzt.

Teilprojekt "Sucht- und Kriminalitätsprävention durch Sport":

Sucht- und Kriminalitätsprävention durch Sport ist ein Projekt, in dem durch Kameradschaft, Disziplin, faires Miteinander in spielerischer Form Erfahrungen gemacht werden können, die für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen zu einem selbstbestimmten, unabhängigen und verantwortungsbewussten Leben ohne Drogen und Kriminalität von großer Bedeutung sind. Im Projekt wurden die Erfahrungen gemacht, dass Sportangebote von Kindern und Jugendlichen auch außerhalb von Sportvereinen sehr gut angenommen werden. Das nicht leistungsorientierte sondern vordergründig auf Spaß, Spiel und Teamgeist angelegtes Konzept des Projektes, wo auch der "Langsame" oder der "Dicke" seinen Platz findet, bietet eine wichtige Alternative zum Suchtmittelkonsum.

Es wurden regelmäßig Sportangebote, Projektstage, Ferienfreizeitangebote und Sportfeste an Schulen veranstaltet. 1999 fanden wöchentlich 10 bis 20 Sportveranstaltungen statt, an denen sich wöchentlich 125 bis 190 Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 17 Jahren beteiligten.

Die durchgeführten Sportfeste (2350 Teilnehmer an 2 Tagen) fanden sehr großen Anklang. Dort bestand auch die Möglichkeit, mit Aufklärungsmaterial und Gesprächen zu Drogen und Kriminalität an die Kinder und Jugendlichen heranzutreten.

Die Mitarbeiter des Projektes **Drug Scouts des Suchtzentriums e.V.** betonen den experimentellen Charakter ihrer Angebote zur sekundären Suchtprävention. Dieser zeigt sich in der hohen Bandbreite methodischer Ansätze und Vorgehensweisen.

Schwerpunkte der Aktivitäten der beiden Sozialarbeiter und mehrerer ehrenamtlicher Mitarbeiter ist die Vor-Ort-Präsenz. Im Rahmen von DROGENZONE in etwa 20 Jugendfreizeiteinrichtungen und auf öffentlichen Plätzen, bieten die Drug Scouts Information und Gespräche an. 1999 wurden dabei mehr als 500 Besucher in persönlichen Gesprächen erreicht. In der Woche der Suchtprävention LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG boten die Drug Scouts Gesprächsrunden für Konsumenten an zu den Themen Rausch, Sexualität, Safer Use; für alle politisch interessierten Menschen zum Thema Drogenpolitik der Stadt Leipzig diskutieren.

Seit 1999 werden gemeinsam mit Streetworkern der Mobilien Jugendarbeit e.V. Jugendliche in einer Skater-Anlage regelmäßig aufgesucht und beraten.

1999 haben die Drug Scouts Faltposter zu den Themen "Hilfsangebote für jugendliche Drogenkonsumenten - Hilfe", zu Ketamin, Liquid XTC, Hepatitis, Heroin, Tobacco, Schnüffelstoffen, Benzodiazepine und Kaffee entwickelt. Über verschiedene Medien wollen die Drug Scouts über Substanzen, deren Risiken und Wirkungen, über rechtliche und gesundheitliche Aspekte des Drogenkonsums aufklären. Unter diesem Aspekt wurde auch der "Kiffertest" des Therapieladen Berlin e.V. eingesetzt; er soll die Konsumeinschätzung von Drogengebrauchern objektivieren helfen.

Das seit 1998 geschaltete DROGENTELEFON bietet die Möglichkeit zur anonymen Information und Beratung zu Drogen. Das Telefon ist an drei Tagen in der Woche besetzt; es wurde 1999 von 183 Anrufern, insbesondere von Betroffenen und Konsumenten, zum großen Teil aber auch von Angehörigen, Sozialarbeitern und Lehrern genutzt.

Mit verschiedenen Partnern wurden 1999 10 Fortbildungsveranstaltungen realisiert. Seminare wurden für Studenten der Universität Leipzig und der HTWK Leipzig, der Fachhochschule Merseburg; Betreuer von Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs, Wohngemeinschaften; für Ärzte und für die Allgemeinbevölkerung im



Rahmen der Volkshochschule angeboten. Auch mit Infoständen, beispielsweise während eines Ökumenischen Jugendtages, zum Städtelertag, während der Jugendmesse "Visions for you", zu Stadtteilgesprächskreisen und Elternabenden wurde eine große Zahl Jugendlicher und Erwachsener erreicht.

In Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle IMPULS wurde 1999 eine Jugendgesprächsgruppe eröffnet, in der eine Auseinandersetzung mit dem Für und Wider eines abstinente Lebens geführt wurde.

Im Internet-Service-Angebot der Drug Scouts konnten ca. 1000 Besucher pro Monat verzeichnet werden. Dieser Service gliedert sich in einen Informationsbereich und einen Interaktionsbereich zur Kommunikation der Besucher.

Die Drug Scouts sind Gründungsmitglied eines nationalen Netzwerkes für Rauschkultur. Ziele des Netzwerkes sind unter anderem die rechtlichen, organisatorischen und materiellen Grundlagen für die Möglichkeit des Drug-Checking zu schaffen. Die Drug Scouts werden im Rahmen des Netzwerkes weiterhin konzeptionell mitwirken und eine lokale Umsetzung des Projektes planen.

Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit sollen auch weiterhin die Mitwirkung in Arbeitskreisen der Stadt zur Vernetzung, Kommunikation und Vorbereitung verschiedenster Aktivitäten im präventiven Bereich sein.

Das **Projekt Suchtprävention / Gewaltprävention des DRK - Akademischer Kreisverband Leipzig e.V.** führte 1999 22 Multiplikatorenschulungen, Seminare und Elternabende zu Suchtproblemen mit insgesamt 309 Teilnehmern durch. Darüber hinaus fanden 28 Gruppenveranstaltungen für 448 Schüler statt. Das DRK beriet 1999 94 Jugendliche und 32 Eltern in Einzelgesprächen.

Das DRK, Bereich Suchtprävention, präsentierte sich an allen großen Präventionsveranstaltungen, z.B. den Begegnungstagen LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG, zum Europäischen Jugendforum und an Fachtagungen mit einem Informationsstand und Infotafeln.

Damit wurde sehr umfangreiche Basisarbeit in der primären und sekundären Prävention geleistet. Dortige Erfahrungen machten den Trend erkennbar, dass Jugendliche Gespräche über Suchtmittel, über ihren Drogenkonsum und über Rauscherfahrungen führen wollen. Von der Mitarbeiterin des Projektes wurde eingeschätzt, dass die Hemmschwelle, Drogen probieren zu wollen, deutlich gesunken sei.

So wie im DRK-Suchtpräventionsprojekt werden in vielen Bereichen der Jugendarbeit zunehmende Konsumbereitschaft bei Jugendlichen beobachtet.

Die **BARMER Ersatzkasse Leipzig**, ebenfalls langjähriger Partner im Arbeitskreis Suchtprävention der Stadt Leipzig, führte 1999 Vorträge, Gesprächsrunden, Gesundheits- und Projekttag sowie Multiplikatorenschulungen in Schulen, Betrieben und sozialen Einrichtungen durch. Auch Eltern und Angehörigen drogengebrauchender Jugendlicher bot die BARMER Beratungen und Hilfen an.

Die VII. Begegnungstage LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG wurden ebenfalls durch Standpräsentationen unterstützt.

Im Mai 1999 forderte die BARMER Leipziger Schulen zum Fußballturnier "Sport statt Drogen" auf.

Mitarbeiter der **Clean WG des Jugendhaus Leipzig e.V.** sind seit 1999 im Arbeitskreis Suchtprävention und in der Projektleitung des "free your mind"-Projektes aktiv. Ein gemeinsam durchgeführtes Camp im November 1999 für Studenten, Schüler und 3 Bewohner der Clean WG wurden von den Teilnehmern und Betreuern als sehr erfolgreich eingeschätzt. Einerseits wurden suchtheoretische Erkenntnisse und praktische Erfahrungen Betroffener miteinander verknüpft, andererseits entstanden durch viele gemeinsame Erlebnisse enge Beziehungen und freundschaftliche Kontakte. Diese Beziehungen überdauern die gemeinsame Zeit im Camp und wirken weiter positiv für alle Teilnehmer. Eine Fortführung des Modells wird von der Clean WG und der Projektleitung "free your mind" sehr empfohlen.

Die **Beratungsstelle für junge Aussiedler des Jugendgemeinschaftswerks in Trägerschaft der Ökumenischen Sozialstation Leipzig Süd-West e.V.** führte 1999 Gespräche mit Eltern drogenabhängiger Jugendlicher, vermittelte Betroffene in Drogenberatungsstellen und in stationäre Entgiftungseinrichtungen.

In Kooperation mit dem Projekt "free your mind" wurde im November 1999 ein Wochenendseminar "Drogenprävention" für 28 junge Aussiedler durchgeführt. Resultierend aus diesem Seminar entstanden weiterführende Initiativen zur Suchtprävention innerhalb des Jugendgemeinschaftswerkes.

Auch die Mitarbeiter des **Vereins Kolpingjugend Leipzig e. V.** führten in den 3 Jugendeinrichtungen "KOJULE", "JUZ" Leipzig und "NOTBLEIBE" in Schkeuditz Suchtpräventionsaktivitäten durch. Der Informations- und Aufklärungsbedarf bei den Jugendlichen, die diese Einrichtungen besuchen, ist groß. In den meisten thematischen Diskussionen zu Sucht und Suchtprävention stehen Fragen zur Legalisierung illegaler Drogen, zur Entwicklung süchtigen Verhaltens und zur Bewertung abhängigen Verhaltens im Mittelpunkt.

In Zusammenarbeit mit den Drug Scouts wurden für die Jugendlichen und Mitarbeiter Bildungsveranstaltungen durchgeführt. Der Verein Kolpingjugend arbeitet im Arbeitskreis Suchtprävention mit, macht Sportangebote und Sozialarbeit in Schulen der Umgebung, unternimmt Bildungs- und Freizeidfahrten und organisierte im Rahmen eines Mädchenprojektes Kurse zur Selbstverteidigung und Erprobung von Grenzerfahrungen. In der vereinsinternen Arbeitsgruppe "Suchtprävention" finden Erfahrungsaustausch, Projektplanungen, Weiterbildungen und Konzeptionsplanungen, z.B. zur Erweiterung der rauchfreien Zone in der Einrichtung statt.

Der **Landesfilmdienst Sachsen e.V.** war auch 1999 fester Partner in Bereich der Suchtprävention in Leipzig. Als langjähriges Mitglied im Arbeitskreis Suchtprävention veranstaltete der Verein in der Suchtpräventionswoche LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG 13 Filmveranstaltungen für 365 Zuschauer zu suchtrelevanten Themen. Darüber hinaus wurden 1999 27 Filme mit anschließenden thematischen Gesprächsrunden für Schulen, Berufsschulen und Kinder- und Jugendprojekte im Landesfilmdienst vorgeführt.

Der Bereich Jugendsozialarbeit der **Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Leipzig in Trägerschaft des Evangelisch-Lutherischen Kirchenbezirkes Leipzig-Ost** leistet für Schüler des Berufsvorbereitungsjahres im "Berufsschulzentrum 10" gezielte suchtpreventive Schulsozialarbeit. Während des Berufsvorbereitungsjahres wurden von der Schulsozialarbeiterin Informationsveranstaltungen zu illegalen Drogen, zu Folgen des Konsums und allgemein zu Konsequenzen des Drogengebrauchs durchgeführt. Da viele der Jugendliche über Erfahrungen mit Drogen verfügen und einige auch drogenabhängig sind, stehen sekundärpräventive Maßnahmen und Motivation zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfe im Vordergrund.

Der **Internationale Bund (IB), Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.** führte in Leipzig im Jahr 1999 mehrere Veranstaltungen zur Suchtprävention durch: Neben einem Symposium für Mitarbeiter, wo auch Suchtprävention als ein Schwerpunkt diskutiert wurde, gründete der IB eine AG Drogen, in der Handlungsstrategien im Umgang mit drogengebrauchenden Jugendlichen erarbeitet wurden. Externe Fortbildungsangebote für Mitarbeiter zu den Themen Sucht und Umgang mit der Sucht wurden genutzt. Des Weiteren wurden im IB eigene Fortbildungsprogramme für Mitarbeiter zu Suchtproblemen angeboten. Der IB beteiligte sich an den VII. Begegnungstagen mit einer Ausstellung und dem Besuch von Jugendgruppen des IB. Für ca. 550 Jugendliche fanden Gruppenstunden zum Thema Sucht statt; nach Bedarf auch Einzelgespräche.

1999 wurde eine IB-interne Umfrage der Jugendlichen zum Drogengebrauch durchgeführt, die Aufschluss über den Umfang des Drogenkonsums ergab.

Die **Jugendberatungsstelle der Augsburger Lehmbaugesellschaft** hat sich als Anlaufstelle zur Inanspruchnahme von Hilfen zur Bewältigung von Entwicklungsproblemen der Jugendlichen in Leipzig etabliert. Anlass für Beratungen war 1999 zunehmend die Suchtmittelabhängigkeit. In diesem Sinne fungiert die Jugendberatungsstelle als Erstanlauf- und Weitervermittlungsstelle für Suchtbetroffene und deren Eltern. Bewährt hat sich die Zusammenarbeit der Augsburger Lehmbaugesellschaft mit Suchtberatungsstellen und Suchtpräventionsprojekten sowie die Teilnahme im Arbeitskreis Suchtprävention der Stadt. Diese ermöglichte eine optimale und Informations- und Austauschplattform. Die Augsburger Lehmbaugesellschaft beteiligte sich aktiv an den VII. Begegnungstagen LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG mit mehreren thematischen Veranstaltungen und einem Fußballturnier für Jugendliche.

Die **Erziehungs- und Familienberatungsstelle Cactus e.V.** leistet qualitativ hohe Präventionsarbeit und ist langjähriger Partner im Arbeitskreis Suchtprävention. Mehrere Fortbildungen zu Gesprächsführungstechniken im Rahmen der Methodenworkshops des Drogenreferates wurden vom Verein Cactus realisiert: Für 71 Lehrer, Schulsozialarbeiter und andere im psychosozialen Bereich tätige Mitarbeiter wurden Techniken und Übungen zur Gesprächsführung und im Umgang mit Eltern drogengebrauchender Jugendlicher angeboten. Am Kinder- und Jugendtelefon des **Deutschen Kinderschutzbundes, Ortsverband Leipzig e.V.** wurden im Jahr 1999 an 255 Beratungstagen Kinder und Jugendliche aus Leipzig, Leipziger Land, Delitzsch, Döbeln, Muldentalkreis und Torgau-Oschatz durch gegenwärtig 30 aktive Ehrenamtliche beraten. Die kostenfreie "Nummer gegen Kummer" wurde im Jahr 1999 ca. 3000 -mal für Beratungsgespräche genutzt. Die Problempalette der Beratungsgespräche war breit gefächert: Neben Fragen zu Partnerschaft und Sexualität, Schulproblemen und Zukunftsängsten wurden auch Probleme von Drogenabhängigkeit und stoffungebundenen Suchtformen (z.B. Bulimie und Anorexie) angesprochen. Von 168 Anfragen zum Thema Sucht spielten "illegale Drogen" (43%) und "Rauchen" (31,5%) die größte Rolle. Aber auch Alkoholmissbrauch und Essstörungen waren Ursachen für Anfragen von Kindern und Jugendlichen. In Beratungsgesprächen zu vielen unterschiedlichen Themen versuchen die 30 Ehrenamtlichen am Telefon unter der "Nummer gegen Kummer" die Kinder und Jugendlichen zu stärken, sie zu ermutigen, und wenn nötig, Hilfe zu vermitteln.

Der Leipziger Kinderschutzbund bietet auch ein "Eltern-Telefon" an. Die Beratungsgespräche am Telefon beinhalten Fragen zur Erziehung und Beziehung; besprochen werden auch mögliche Handlungsalternativen zu starren Verboten und neue Kommunikationsstrategien. Deutlich wurde in vielen Gesprächen, dass die meisten Eltern große Angst haben vor dem "Abrutschen" ihres Kindes ins Drogenmilieu. Als eine weitere präventive Maßnahme im Jahr 1999 ist die Erweiterung des Aktivspielplatzes "Abenteuerland" zu werten. An diesem "Offenen Treff" können Kinder ihre Sehnsüchte und Wünsche nach Beziehung erfüllen, aber auch Halt und Grenzsetzung erfahren. Um Eltern verstärkt in die Prävention einzubeziehen, verschickt der Kinderschutzbund Leipzig die "Elternbriefe" des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. Berlin kostenlos an interessierte Eltern. Von der Geburt bis zum 8. Lebensjahr des Kindes werden Eltern in ihrer Rolle als Sorgeberechtigte bei allen Erziehungsproblemen, die auftreten können, begleitet und unterstützt. Mit dieser und anderen präventiven Aktionen beteiligt sich der Kinderschutzbund aktiv am Leipziger Präventionskonzept. Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Suchtprävention wird weiter gefördert.

Der **Fachdienst Kriminalprävention, Sachbereich Drogen der Polizeidirektion Leipzig** leistete einen großen Anteil an Drogenprävention und schätzt den Bedarf dafür hoch ein. Bei der Drogenprävention steht die Aufklärung über illegale Drogen im Vordergrund. Mit dem im Januar 1999 eröffneten Drogenaufklärungskabinett der Polizeidirektion Leipzig konnten durch Anschauungsmaterialien praktisch und zielgruppenverständlich insbesondere Jugendliche, aber auch Lehrer und Eltern erreicht werden. Die Info-Reihe "Machs gut, Konny" wurde zwischen Februar und August 1999 flächendeckend in allen Leipziger Klassenstufen 6 bis 9 verteilt und zur Grundlage von Diskussionen zu Drogen genutzt. Durch die Vorstellung des Präventionspaketes des Sachbereiches Drogenprävention an allen Schulen Leipzigs erhöhte sich die Präventionsnachfrage um ca. 30%.

Neben dem Gesundheitsamt als koordinierende Fachstelle suchtpreventiver Maßnahmen und dem Arbeitskreis Suchtprävention, dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Leipzig, dem Regionalschulamt, der Polizeifachschule und dem Stadtelternrat wurden enge Kontakte zur Barmer Ersatzkasse Leipzig gepflegt. Gemeinsam mit der BARMER finden schon traditionell alljährlich Fußballturniere gegen Drogen statt. Hauptzielgruppen der polizeilichen Drogenprävention sind Schüler der Klassenstufen 5 bis 8. Aber auch Elternabende, Veranstaltungen in öffentlichen Einrichtungen, Vereinen, Jugendhäusern und bei der Bundeswehr werden genutzt, um über Drogen und die Folgen des Drogenkonsums zu informieren. In der Polizeifachschule Leipzig wurden Unterrichtseinheiten zum Thema Drogen durchgeführt. Die turnusmäßige Weiterbildung aller Diensteinheiten der Polizeidirektion Leipzig wurden in 3-teiligen Seminaren über einen Zeitraum von 2 Jahren bis 1999 realisiert. Eingereicht in diese Maßnahmen haben sich fast alle Diensteinheiten des Bundesgrenzschutzes Hauptbahnhof und Flughafen. Insgesamt wurden vom Sachbereich Drogenprävention im Jahre 1999 646 Veranstaltungen durchgeführt, durch die 15 545 Personen erreicht wurden. Darunter waren 10 693 Schüler der Klassenstufen 4 bis 12 und 1186 Eltern. Es wurden 15 Projektstage und 18 Großveranstaltungen durchgeführt, beispielsweise die Eröffnung des Drogenkabinetts im Januar 1999, die Standpräsentationen mit Preisausschreiben an den Begegnungstagen LEBEN SUCHT ABWECHSLUNG und beim Anti-Gewalt-Fest am Völkerschlachtdenkmal.

Alle Partner suchtpreventiver Projekte in Leipzig sprechen in ihren Erfahrungen von einer allgemein zunehmenden Drogenkonsumbereitschaft bei Jugendlichen. Dieser Umstand fordert neben den bewährten auch zu neuen Wegen in der sekundären Suchtprävention auf. Der Arbeitskreis Suchtprävention diskutiert seit einiger Zeit ein Präventionskonzept, worin die Förderung von Drogenmündigkeit, d.h. der situationsangemessene Umgang mit Drogen, thematisiert wird. Drogenmündigkeit unterstütze das Streben nach selbstverantwortlichem Handeln und ein kritisches Konsumverhalten. Präventionsmodelle wie das der Drug Scouts leisten bereits Ansätze von Harm Reduction in der Sekundärprävention durch Vermittlung wertfreien Wissens (Safer-Use-Regeln) mit dem Ziel, eine verantwortliche Entscheidung über den eigenen Drogenkonsum zu ermöglichen. Das Konzept der Lebenskompetenzförderung wird jedoch auch zukünftig Basis der Suchtprävention im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Leipzig sein. Angestrebt wird eine qualitative und quantitative Verbesserung der Elternarbeit, wobei derzeit Ideen und Möglichkeiten gesammelt werden, wie diese Zielgruppe noch besser in die Präventionsarbeit einbezogen werden kann.

## ***Handlungsorientierungen für das Jahr 2000***

---

Aufbauend auf den im Bericht dargestellten Entwicklungstrends und den erreichten Arbeitsergebnissen werden für das Jahr 2000 folgende Handlungsfelder zu Bearbeitung empfohlen:

1. Die Vernetzungsarbeit zwischen Suchthilfeeinrichtungen und den sozialen Einrichtungen ist stadtteilorientiert kleinräumig fortzusetzen. Dabei ist zu prüfen, inwieweit Suchtprävention und die Betreuung von Suchtkranken in vorhandene Projekte wie z. B. das Quartiermanagement verstärkt einbezogen werden können.
2. Auch im Jahr 2000 sind die Bemühungen um die Fort- und Weiterbildung tangierter Bereiche auf dem Gebiet von Sucht und Drogen sowohl für präventive Aufgaben wie auch für begleitende/betreuende/ausstiegsorientierte Hilfen fortzusetzen.
3. Die Bemühungen um eine effektive Suchtprävention sind auszubauen. Dabei sind bei der Einbeziehung der Eltern neue Wege zu beschreiten. Sie können in der stadtweiten Arbeit mit Elternbriefen, der Durchführung thematischer Elternabende an den Schulen und in der Etablierung von Elternseminaren z. B. an der Volkshochschule für interessierte Eltern bestehen. In das Schülermultiplikatorenprojekt sind weitere Schulen einzubinden. Die Schaffung einer Koordinatorenstelle für diese Aufgabe ist zu prüfen.

Das Projekt "Drug scouts" strebt in Zusammenarbeit mit der Universität als Maßnahme der sekundären Prävention Untersuchungen in regelmäßigen Abständen von auf dem "Disko-Markt" gängigen Substanzen an, um die jugendlichen Gebraucher aktuell und attraktiv ansprechen zu können.

4. Die Suchtberatungsstelle Alternative/Alkohol- und Drogenhilfe ist hinsichtlich der Klientengruppen zu entflechten. Die Profilierung als szenenahe Auffangstelle mit Überlebenshilfeangeboten, Clearingstelle für die weitere Gestaltung des Hilfeprozesses, Krisenzentrum, Brückenhaus bis zum Antritt einer Therapie für Drogenabhängige ist erforderlich.

Gleichzeitig ist das effiziente Angebot für die schwerstbetroffene Alkoholikerklientel durch Schaffung einer Paralleleinrichtung aufrechtzuerhalten. Dazu ist auf den Verhandlungsergebnissen des Jahres 1999 aufzubauen.

5. In Zusammenarbeit mit dem Sächsischem Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie und nach Verhandlung mit der Kassenärztlichen Vereinigung ist der Aufbau einer ärztlichen Schwerpunktambulanz für Drogengebraucher voranzutreiben.
6. Es ist zu prüfen, inwieweit eine weitere zentrumsnahe Einrichtung mit niedrighschwelligen Lebenshilfeangeboten für drogengebrauchende Jugendliche, insbesondere für sich prostituierende Mädchen geschaffen werden kann.
7. Zur Förderung der Frühintervention ist die Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Suchthilfe weiter zu qualifizieren.  
Der Einsatz von Schulsozialarbeitern in Schwerpunktbereichen wird als sinnvolle Maßnahme der Frühintervention empfohlen.
8. Die Stadt Leipzig unterstützt die Erweiterung der Bettenkapazität zur Akutbehandlung für drogenabhängige Jugendliche und die Sicherung einer spezifischen stationären Entgiftungsbehandlung für Drogenabhängige im Erwachsenenalter.  
In gleicher Weise unterstützt die Stadt die Forderung nach Schaffung von gemeindenaher Rehabilitationsbehandlung für Drogenabhängige im Freistaat Sachsen. Dabei werden mit Fortschreiten der Entwicklung zwei Bedarfe sichtbar. Es ist erforderlich, eine Einrichtung zu schaffen, in der mehr jugendliche Abhängigkeitskranke Therapie mit schulischer Begleitung absolvieren. In einem zweiten Bereich sollten für ältere Betroffene die therapeutischen Bemühungen mit berufsausbildenden oder -trainierenden Facetten verbunden werden.
9. Im Jahr 2000 sind konzentrierte Anstrengungen zur Schaffung von Arbeitsprojekten für drogengefährdete Jugendliche und Heranwachsende bzw. für Drogenabhängige nach erfolgreicher Therapie zur Festigung des Cleanstatus und Reintegration in das gesellschaftliche Leben erforderlich.